Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 8. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 419. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Beginn der Kämpfe vor Paris.

Die Kämpfe vor Paris

haben begonnen. Ein Telegramm meldet uns:

Berlin, 7. September. Wie der „Lok.-Anz." über Genf erfährt, sollen im Norden von Paris kleinere Scharmützel stattgefunden haben. Der Auszug der Pariser nehme seinen Fortgang.

Es hat sich dabei offenbar zunächst nur um eine Art von Vorpostengefechten gehandelt. Sie zeigen aber, daß die Spitze unserer französischen Nordwestarmee (v. Kluck) vor Paris angekommen ist. Man wird die Ankunft unserer schweren Belagerungsgeschütze dort abwarten müssen, dann wird man mit diesen die Nordforts von Paris demolieren und dadurch die Möglichkeit schaffen, Paris zu beschießen, die die Franzosen für ausgeschlossen hielten. Das Weitere wird sich dann sehr bald finden, namentlich wenn unsere Zeppeline und Flieger Paris auch von oben her bombardieren. Viele Pariser denken heute noch mit Entsetzen an die Belagerung und Beschießung ihrer Vaterstadt 1870/71 zurück. Jetzt würde sich die Beschießung aber noch viel furchtbarer gestalten. Ob man es darauf überhaupt ankommen lassen wird?

Mit der Möglichkeit eines Staatsstreiches

rechnet bereits das „Berl. Tageblatt", dessen Chefredakteur, der früher das Blatt in Paris vertrat, schreibt:

Die Nachrichten, die den siegreichen, unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Armee ankündigen, müssen die französische Bevölkerung treffen wie das verneinende Kopfschütteln des Arztes am Tage nach einer trügerischen Besserung die Umgebung des Kranken trifft. Herrn Poincaré drohe übrigens nicht nur die Revolution, sondern auch eine andere Gefahr.

Aristides Briand sei in Paris mit dem General Galliéni zurückgeblieben. Er werde wissen, warum er die Rolle eines Platzhalters der Flüchtlingsrolle vorgezogen habe. Es sei ein Mann von vielen Gaben und starker Autorität. Ein Mann, der wie Thiers, den Frieden sichern werde, der vielleicht aber selbst noch nicht weiß in welcher Weise. Unwahrscheinlich sei es jedenfalls, daß diesem ehemaligen Ministerpräsidenten in einer solchen Krisis die bescheidene Stellung eines mit Bordeaux telegraphierenden Beamten genügen werde.

Einberufung der Jahresklasse 1914 und 1915 in Frankreich.

Paris, 7. September. Gestern wurde eine amtliche Verfügung veröffentlicht, die bestimmt, daß die Jahresklasse 1914 ausgebildet und nach Ablauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresklasse 1915 ersetzt werden soll, die dann in der Weise ausgebildet werden soll, daß sie, sobald es ihr möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Die Kriegsnöte in Belgien.

Termonde ist geräumt, Mecheln unter Wasser gesetzt, Antwerpen in Not.

Die belgische Festung Termonde (zwischen Gent und Antwerpen), deren Beschießung wir schon meldeten, ist bereits geräumt worden, wie aus nachstehendem Telegramm ersichtlich ist:

London, 7. September. Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere Mecheln, ist von belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt. Termonde ist geräumt. Reservisten aus Lille erzählen, das Land sei mit einer Kriegskontribution von 300 Millionen belegt worden. In Antwerpen beginnt sich Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar zu machen. Gestern wurde aus einer Taube eine Bombe geworfen, die keinen Schaden anrichtete. Heute früh flog eine Taube in großer Höhe über die Stadt Gent, auf die 2 Bomben geworfen wurden. Die erste fiel auf das Dach einer Schlosserwerkstatt in der Rue Bienfaisance, die zweite auf den Boulevard des Hospices. Es wurde nur Materialschaden angerichtet.

Die Flucht aus Antwerpen.

Berlin, 7. September. Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet, daß seit den letzten Tagen Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Western-Schelde hinabfahren.

Der Friedensschluß-Vertrag

der Mächte des Dreiverbandes, wonach keine einzelne Macht Frieden schließen darf, sondern Rußland, England und Frankreich nur gemeinschaftliche Friedensverhandlungen führen dürfen, wird auch in der Berliner Presse als keine besondere Überraschung aufgefaßt.

Zu der Nachricht sagt die „Vossische Zeitung": Das läßt erkennen, welchen tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsergebnisse auf alle drei Regierungen ausgeübt haben, insbesondere natürlich auf die französische, von der zweifellos die Anregung zu der Erörterung der Friedensschlußfrage ausgegangen ist.

Die „Neuesten Nachrichten" äußern: England und Rußland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Wucht der Niederlagen sich bemüßigt fühlen könnte, so viel von seiner Haut zu retten, wie noch übrig ist.

Im „Vorwärts" liest man: Der Beschluß bedeutet die Notwendigkeit, den militärischen Zwang mit den verbündeten Mächten gleichzeitig so unwiderstehlich zu machen, daß jeder einzelne zum Frieden geneigt wird. Daß dadurch die Dauer des Krieges länger werden kann, als wenn etwa Frankreich allein den Frieden schließen könnte, ist klar; aber damit mußten wir von Anfang an rechnen.

Ein neuer englischer Völkerrechtsbruch.

Frankfurt a. M., 7. September. Die „Frankf. Ztg." meldet: Vor einigen Tagen wurde auf dem Dampfer „Potsdam" von der Holland-Amerika-Linie, der sich auf der Fahrt nach Rotterdam befand, die für Deutschland bestimmte Post beschlagnahmt und die deutschen Fahrgäste festgenommen. — So behandelt England holländische, also neutrale Schiffe!

Unbeschränkter Kredit für die Marine.

Zu der Mitteilung, daß die Führer aller bürgerlichen Parteien des Reichstages sich anheischig gemacht haben, die nachträgliche Bewilligung aller zum Ausbau unserer Flotte während des Krieges nötigen Kredite herbeizuführen, schreibt das Wolffsche Telegraphenbureau:

Die über diese Besprechungen gemachten Mitteilungen lassen in erfreulicher Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der deutschen Regierung in diesem Kriege auszuhalten bis zum Letzten und ihr alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Angesichts der erhebenden Einmütigkeit, mit der der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß angenommen werden, daß es sich hier nur um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen, soweit sie zur Fortführung des Krieges etwa noch weiterer gesetzlicher Mittel bedürfen sollten, was sich heute noch nicht übersehen läßt, nicht unterlassen, dem Reichstag die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Keine japanischen Truppen für den Dreiverband.

Berlin, 7. September. Wie der „Lokalanzeiger" mitteilt, erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

Unser Reichskanzler und Fürst Bülow über den Krieg.

Eine Aufklärung Bethmann Hollwegs an die Amerikaner.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter des „United Preß" und der „Associated Preß":

Großes Hauptquartier. Ich weiß nicht, was Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel S. M. des Deutschen Kaisers, mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis davon ablegt, wie der Kaiser bis im letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da

Rußland unter allen Umständen zum Krieg entschlossen

war, und England eifersüchtig auf die Entwickelung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchem Gebiete überflügelt werde, wünschte, Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir E. Grey bereits am 2. August nachmittags, lange bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreift.

Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht

und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit nnd Recht gebärdet, sich mit Rußland dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie die des Individuums mit Füßen tritt, und schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es mit den kleinlichsten Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschau aufhetzte, die Neger in Afrika den Kampf gegen die deutschen Kolonien führen läßt und nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen

Feldzug der Lügen

gegen uns eröffnete. S. M. der Kaiser hat mich ermächtigt, zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird.

Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt hat, die große moralische Volkserhebung der Deutschen die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihrer Rechte auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten konnte, weiß, daß dieser Feldzug keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, den die gerechte Sache unseren Truppen gibt, und schließlich wird auch die größte Lüge unseren Sieg so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Mit erfreulicher Klarheit und Schärfe ist hier das frevelhafte Heraufbeschwören des Krieges durch unsere Feinde und die Niedrigkeit ihrer Motive dargelegt. Die Kundgebung wird daher auf die von den Engländern, die die internationale Kabel jetzt allein beherrschen, durch die unglaublichsten Lügen in deutschfeindlichem Sinne beeinflußten amerikanischen Zeitungen ihre Wirkung nicht ganz verfehlen. Am meisten muß es die Amerikaner empören, daß England die Farbigen zum Kriege gegen uns aufhetzt, denn darin versteht der Amerikaner bekanntlich keinen Spaß (verweigert er doch den Negern des eigenen Landes jede Spur von Gleichberechtigung), und die Japse sieht er für geschworene Feinde Amerikas an.

Wir müssen nun aus der Tatsache, daß jetzt die Engländer alle Kabel beherrschen, die Lehre ziehen, daß wir uns baldigst einen eigenen, sicheren Nachrichtendienst großen Stils nach dem Auslande schaffen müssen.

Fürst Bülow über den Krieg.

Die schwedischen Zeitungen „Nya Dagligt", „Allehanda", „Dagen" und „Aftenbladet" veröffentlichen eine Unterredung des in Berlin weilenden Fürsten Bülow über den Krieg, die er dem norwegischen Schriftsteller Björnson gewährte. über den Inhalt dieser Unterredung berichtet uns ein Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Stockholm:

Als der Herausgeber der Korrespondenz „Norden" vom Fürsten im Hotel Adlon empfangen wurde, richtete er vor allem die Frage an ihn, wie er über den weiteren Verlauf des Riesenkampfes denke, der die Welt mit seinem Getöse erfüllt.

„Wir werden siegen weil wir siegen müssen," erwiderte mit tiefem Ernst der Altreichskanzler. „Das deutsche Volk ist noch nie seinen Feinden erlegen, wenn es einig war, und niemals im Laufe seiner langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Wie oft haben scharfsinnige Beobachter unseres politischen Lebens, wie oft Kenner unserer Volksseele, wie oft hat ein Bismarck darüber geklagt, daß es uns Deutschen so schwer falle, kleine Meinungsverschiedenheiten großen gemeinsamen Zielen unterzuordnen. **Der Sturmwind dieser Tage hat weggefegt, was rückständig und kleinlich an uns war.**" — „Dieser

Krieg hat uns alle besser gemacht," sagte mir gestern ein alter Freund. Das gilt von dem Einzelnen, es gilt von dem ganzen Volke. Der volle Einklang zwischen Staatsregierung und Volksempfinden, die in Fleisch und Blut übergegangene Überzeugung, daß das Los jedes Einzelnen mit dem Schicksal des Ganzen unauflöslich verknüpft ist, haben sich in diesen Tagen in überwältigender Weise Bahn gebrochen. Hinter uns in wesenlosem Scheine liegen die Zänkereien früherer Tage. Wir erkennen wie wenig vielfach das bedeutete, das uns zu trennen schien, von welch vitaler Bedeutung dagegen das ist, was uns verbindet. Ein Sozialdemokrat, der Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum, hat in einer schwedischen Zeitung in einer öffentlichen Erklärung dem Empfinden der gesamten Nation Ausdruck gegeben, wenn er schreibt: „Wir in Deutschland, und zwar alle Parteien und alle Volksschichten, sind von der Überzeugung tief durchdrungen, **daß wir siegen müssen oder untergehen.**" Fürst Bülow fuhr fort: „Man kann die Lage, in der wir uns befinden, und die Aufgabe, vor der wir stehen, nicht klarer formulieren. Aber wir werden oben bleiben. Mit uns ist der Geist unserer Väter, der Geist von Schiller und Kant, von Schleiermacher und Fichte. Er geht unseren Heeren voran, er weist uns die Wege. Wenn Goethe wieder unter uns weilte, er würde lächelnd und befriedigt manches zurücknehmen, was er über deutsche Untugenden gesagt und geklagt hat. Wenn Bismarck und Richard Wagner wieder auferstünden, sie würden zufrieden sein mit ihrem Volk.

Mit uns ficht aber nicht nur der Geist der deutschen Vergangenheit, wir fechten nicht allein für das geistige Erbe unserer Väter, wir kämpfen auch für die europäische Kultur, ihren Fortbestand und ihre Zukunft. Unser Sieg sichert Gerechtigkeit und Ordnung, Wohlstand und Bildung für Europa und für die Welt. Wenn wir

russischer Herrschsucht, englischer Scheelsucht, französischer Rachsucht

erlägen, müßte der Genius Europas sein Haupt verhüllen. Napoleon hat auf St. Helena gesagt, die Welt werde in hundert Jahren kosakisch oder republikanisch sein. Über die Vorzüge dieser oder jener Regierungsform wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Ich persönlich glaube felsenfest an die Überlegenheit und Dauerhaftigkeit vernünftiger monarchischer Institutionen für unser deutsches Volk. Das aber steht fest: **der Ausgang dieses Krieges wird darüber entscheiden, ob deutscher Geist und deutsche Kultur belebend und befruchtend auf die Welt wirken werden oder ob diese der Barbarei, Verderbtheit und Verknechtung zum Opfer fallen soll.** Und darum werden wir das Schwert nicht aus der Hand legen, bis wir unser Land gegen die Wiederkehr eines so ruchlosen Überfalls gründlich und für lange hinaus gesichert und bis wir in Europa einen Zustand hergestellt haben, der die Möglichkeit friedlichen und ruhigen Nebeneinanderlebens der Völker im Interesse der Förderung ihrer materiellen und geistigen Wohlfahrt wirklich gewährleistet. Daß ein langer Krieg **große Opfer** fordern, daß er gewaltige Anforderungen an die militärische, die wirtschaftliche und vor allem die sittliche Kraft des deutschen Volkes stellen würde, wissen wir alle. Aber das Volk, dessen größter König sieben Jahre lang gegen halb Europa im Felde stand, das vor hundert Jahren mit dem ausgesogenen und zerschlagenen Preußen für den Befreiungskampf Europas gegen französische Weltherrschaft die Kerntruppe stellte, wird auch in einem langen Kriege sicherlich nicht mutlos das Schwert sinken lassen."

Fürst Bülow trat an das Fenster, aus dem man auf den Pariser Platz sieht:

„Sehen Sie," äußerte er, „ich möchte nicht, daß Sie es für Ruhmredigkeit hielten oder für den Ausdruck einseitiger Beurteilung, wenn ich sage, wie groß steht gegenüber seinen Feinden jetzt das deutsche Volk da! Wie wundervoll treten heute die Tugenden dieses Volkes zutage, nicht nur sein Heldenmut, den die Welt kennt seit Siegfrieds Tagen, seit den Uranfängen unserer Geschichte, wo sich die Wurzeln des deutschen Volkes mit denen der skandinavischen Völker berühren, sondern auch seine anderen Vorzüge, sein tiefgewurzeltes selbstverständliches Pflichtgefühl, sein Sinn für Ordnung, die Selbstzucht, die jeder auch übt, die Reinheit des deutschen Gemüts, der deutsche Fleiß, die deutsche Arbeitskraft, die Gründlichkeit deutscher Bildung, der unverwüstliche deutsche Idealismus, das deutsche Gottvertrauen. Sehen Sie, wie die deutschen Heere im Westen und im Osten alles vor sich niederwerfen, wo sie aufmarschiert sind, wie in diesem Millionenheer jeder den ihm angewiesenen Platz ausfüllt, jeder freudig seine Pflicht erfüllt; sehen Sie, mit welcher Sicherheit und Pünktlichkeit Tausende von Eisenbahnzügen von früh bis spät die Truppen nach dem Westen und Osten befördern, wie die Verwaltungsmaschine ohne Störung noch Stocken weiter arbeitet; sehen Sie das ruhige, friedliche Bild, das die Millionenstadt Berlin auch heute bietet, sehen Sie (der Fürst wies aus dem Fenster auf den Tiergarten), wie der Rasen dort im Tiergarten heute ebenso gepflegt ist wie in tiefster Friedenszeit, wie die Rosen im Rosengarten an der Charlottenburger Chaussee blühen und prangen wie immer; sehen Sie die ruhige, gesittete, im wahren Sinne vornehme Haltung dieses Volkes, wo jeder seine Schuldigkeit tut, ohne Prahlerei noch wüsten Lärm, wo Sie kein häßliches Geschrei auf den Straßen hören, sondern nur, wenn wieder eine Siegesnachricht eingetroffen ist, eines unserer schönen nationalen Lieder; schauen Sie auf das Bild, das in diesem Augenblick nicht nur die Reichshauptstadt, sondern ganz Deutschland bietet, und ich darf wohl sagen: Sie blicken auf ein großes Volk. Auch derjenige Deutsche, dem der Alltagskampf der Meinungen und Parteien hier und da den unvergänglichen Kern deutschen Wesens verhüllte, den manche Vorgänge der letzten Jahre mit Sorge auf unsere Entwicklung blicken ließen, kann angesichts der Haltung des deutschen Volkes in diesem Riesenkampf nur schweigend sein Haupt neigen vor der Größe der Nation.

Und nicht nur in Deutschland hat der Krieg erhebend gewirkt, auch über Österreich-Ungarn ist er wie ein reinigendes Gewitter hingegangen. Welches Zerrbild haben vor dem Kriege englische und französische Politiker und Publizisten von dem infolge der Nationalitätenkämpfe angeblich auseinanderfallenden Habsburgischen Reiche entworfen, und wie hat der Gang der Ereignisse diese Prophezeiungen Lügen gestraft! Fürst Bismarck hat recht behalten, der sagte, daß, wenn Kaiser und König Franz Joseph zu Pferde stiege, ihm alle seine Völker folgen würden. Wenn auch der Tscheche am Deutschen, dieser am Slowenen, der Rumäne am Ungarn und der Ruthene am Polen dieses oder jenes auszusetzen haben mag, so ziehen sie doch alle trotz gelegentlicher Reibungen in der Prager oder Laibacher, Agramer oder Lemberger Landtagsstube das weitere Zusammenleben mit dem alten Zeltgenossen bei weitem der russischen Knute vor. Alle Völker der alten Donaumonarchie, die nach einem bekannten Wort erfunden werden müßte, wenn sie nicht existierte, haben das gleiche Interesse an dem Fortbestand des habsburgischen Reiches."

„Und Italien?" war die weitere Frage an den Fürsten, der bekanntlich vor 20 Jahren als Botschafter in Rom wirkte. „Ich glaube," erwiderte der Fürst, „daß das italienische Volk den schwersten Fehler seiner Geschichte begehen würde, wenn es sich durch englische, französische und russische Einflüsterungen und Hetzereien verleiten ließe, eine feindliche Haltung gegenüber Österreich-Ungarn einzunehmen. Ich weiß wohl, was zwischen Italien und Österreich steht: Die Erinnerung an langjährige und erbitterte Kämpfe, die lebhafte Teilnahme des italienischen Volkes an dem Ergehen seiner Stammesgenossen in Österreich. Ich kenne auch die Fäden, die Italien mit Frankreich verbinden, den Einfluß, den England seit jeher in Italien ausgeübt hat, nicht nur durch seine Flotte, vor deren Kanonen die italienischen Seestädte liegen, sondern auch durch die Erinnerung an die englischen Sympathien für die italienische Freiheitsbewegung, an das Asyl, welches italienische Freiheitskämpfer in England gefunden haben, ich kenne die Vorliebe vieler Italiener für englische Institutionen, die ihnen Vorbild gewesen sind. Aber das sind Gefühle und Erwägungen, die nicht den Kern der Sache treffen. Und dieser ist,

daß ebenso sehr wie das Schicksal Österreichs die Zukunft Italiens von dem Siege unserer Waffen abhängt.

Zwischen dem Werdegang und den Lebensbedingungen des italienischen Volkes und unserer deutschen Entwicklung besteht eine Gleichartigkeit, die nicht nur äußerlicher Natur ist. Beide Völker haben später als andere, viel später als Engländer, Franzosen, Spanier ihre Einigkeit erlangt. Woran lag das? An dem Übergewicht Frankreichs, das auf der Zersplitterung Italiens und Deutschlands beruhte. Der klügste französische Politiker, Adolphe Thiers, wußte, was er tat, als er die italienischen wie die deutschen Einheitsbestrebungen mit solcher Erbitterung bekämpfte, denn er sah voraus, daß sie die „Prépondérance légitime de la France", wie die Franzosen es nannten, die von Richelieu bis zu Napoleon III. von Frankreich ausgeübte Hegemonie, gefährdeten. Dem Genie zweier großen Staatsmännern, Bismarck und Cavour, ist es gelungen, durch ihre der Unklarheit und Kurzsichtigkeit Napoleons III. unendlich überlegene Staatskunst die deutsche und die italienische Einigung zu verwirklichen.

Die italienische Großmachtstellung, Unabhängigkeit und Einheit stehen und fallen mit der deutschen Machtstellung.

Eine Schwächung Deutschlands würde auf die italienische Stellung im Mittelmeer und damit auf die italienische Gesamtposition eine unvermeidliche und tiefgehende Wirkung ausüben, der Triumph des Panslawismus die italienische Kultur und das italienische Volkstum in ganz anderer Weise bedrohen als die Mißgriffe dieses oder jenes Beamten in Südtirol oder Triest.

Ein Vorgehen Italiens gegen Österreich-Ungarn nach jahrzehntelanger Allianz wäre ein völkerrechtliches Unrecht, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

Es wäre aber noch mehr als das: eine Dummheit. Damit würde das Tafeltuch zwischen Italien und Deutschland zerschnitten, würde die italienische Weltstellung und Zukunft kleinlichen Augenblickserfolgen, hohlen Phrasen und lügenhaften Versprechungen leichtherzig geopfert.

Die Fürstin Bülow war bei der Unterredung zugegen. Björnson schreibt über sie: Sie ist bekanntlich in jungen Jahren nach Deutschland gekommen und längst völlig zur Deutschen geworden, eine warmherzige Verehrerin deutschen Wesens und deutscher Kunst, deutscher Literatur und deutscher Musik. Als ihr Gatte vor 5 Jahren von Berlin schied, riefen ihr (natürlich in freundlicher Absicht) Studenten am Bahnhof zu: „Evviva l'Italia." Wie damals die Zeitungen berichteten, erwiderte die Fürstin, indem sie sich lebhaft umdrehte: „Aber ich bin eine Deutsche!" Sie hatte heute schweigend zugehört, die Politik liegt ihr offenbar fern. Aber jetzt meinte sie mit einem Eifer, der zeigte, wie sehr sie mit Leib und Seele Deutsche ist und deutsch empfindet: „Ich möchte tausend Zungen haben, um jedem im Lande meiner Geburt zu sagen, wie herrlich, edel und groß unser Deutschland dasteht. Hier ist das gute Recht, hier ist wahre Größe. Wenn ich die Truppen vorbeimarschieren sehe, wenn ich den Geist spüre, der hier weht, ist mir zu Mute wie vor vielen Jahren, als ich der Einweihung des Festspielhauses in Bayreuth beiwohnte und Richard Wagner den Taktstock erhob und die neunte Sinfonie in herrlichen Klängen ertönte, wie drei Jahre später, als zum ersten Male der Ring der Nibelungen, vom Meister selbst geleitet, in himmlischen Akkorden an meinem Ohr vorüberzog."

Fürst Bülow lächelte über den Enthusiasmus seiner Frau und sagte seinerseits: **„Und wie steht es mit Skandinavien?"** Ich will Sie nicht daran erinnern, wie warme Sympathien in Deutschland für Skandinavien immer bestanden haben, an die Aufnahme, die der Genius skandinavischer Dichter, eines Ibsen, eines Björnson, eines Strindberg, auf deutschen Bühnen und im deutschen Volke gefunden haben, an die vielen Deutschen, die Ihr Land besuchten und Liebe zu Ihrem Lande von dort mitgenommen haben, an die vielen Beweise von Liebe und Verständnis, die unser Kaiser Ihrem Volk gegeben hat. Ich frage Sie nur das eine: „Welche Gefahr sollte Norwegen, sollte irgend einem skandinavischen Land, sollte irgend einem unserer friedlichen Nachbarn von Deutschland drohen? Sind wir nicht während 43 Jahren, bis wir von unsern Nachbarn angefallen wurden, ein friedliches Land gewesen? Ich kann ohne Übertreibung sagen: Das friedlichste Land der Welt. Wie viele Kriege haben inzwischen Frankreich, England, Rußland in Afrika und Asien geführt, wie haben sie ihren Besitz vergrößert! Wann sind wir jemals den Rechten oder Interessen anderer Länder zu nahe getreten? Wir denken natürlich auch heute nicht daran, die Sicherheit und Unabhängigkeit derjenigen Länder zu bedrohen, die in Frieden und Freundschaft mit uns leben wollen. Die Schweiz und die Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark, sie alle wissen, daß wir nichts Böses gegen sie im Schilde führen. Brauche ich Sie an die sorgsame Pflege unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erinnern, zu dem amerikanischen Volk, für dessen große Seiten unser Kaiser ein so richtiges Verständnis besitzt.

Wenn heute Millionen deutscher Soldaten im Felde stehen, so kämpfen sie für die Sache des künftigen Friedens, der Zukunft und der Freiheit der Völker. Wofür kämpft Frankreich? Für die Stillung seines Rachedurstes, dessen Befriedigung nur möglich wäre, wenn das deutsche Schwert am Boden läge, wovor uns Gott in Gnaden bewahren wird. Wofür Rußland? Für die panslawistischen Ziele, für eine russische Weltherrschaft, die ein Greuel sein würde, wenn sie nicht eine Utopie wäre. Die Geschichte wird sagen, daß der tapfere Generaloberst v. Hindenburg, als er die Russen bei Tannenberg aufs Haupt schlug, sich ein ebenso großes Verdienst um die europäische Zivilisation erwarb wie in alten Tagen Herzog Heinrich von Liegnitz, als er sich den Mongolenhorden entgegenstellte. Und England? Der bisherige Minister John Burns, der lieber zurücktrat, als daß er die Greysche Politik mitmachte, hat es offen ausgesprochen: **Aus brutalem Konkurrenzneid** ist es uns in den Rücken gefallen. Es hat uns das irregeführte und töricht geleitete Belgien zu dessen eigenem Unglück entgegengeworfen, hat uns Japan auf den Hals gesetzt, das seinem deutschen Lehrmeister so viel verdankt und diesen Dank jetzt dadurch abstattet, daß es unser aufblühendes Tsingtau, wo deutscher Fleiß und deutsche Organisation schöne Früchte gezeitigt hatten, heimtückisch überfällt. Das war ein

Hochverrat an der weißen Rasse.

Es wird viel Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das England vergißt, dessen Freundschaft von uns, und in erster Linie von unserem Kaiser, so beharrlich, so ehrlich gesucht wurde, mit dem wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gegönnt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat, den es sich, und wenn die Welt voll Teufel wär', nicht nehmen lassen wird. **Würde das deutsche Volk durch die Mächte überwunden, die sich jetzt gegen uns verschworen haben, so wäre das der Zusammenbruch der sittlichen Weltordnung.** Aber glauben Sie mir, wir werden das Feld behalten. Wir werden kämpfen, bis wir einen Frieden erlangen, würdig der Opfer, die unser Volk mit heiligem Ernste bringt. Und es

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Mit dem Notar zusammen verließ Kurt Hilbert die Versammlung.

„Uff!" stöhnte er, während er dem Notar in den Wagen half. „Mit den Wildauern wären wir glücklich fertig, aber die schwerste Arbeit steht mir noch bevor." —

Kurt Hilbert war in der nächsten Zeit überall und nirgends, wie man zu sagen pflegt.

Als sich die wilden Wasser verlaufen hatten, trat erst die ganze Trostlosigkeit des angerichteten Schadens zutage. Alles, was Menschenfleiß in vielen Jahren geschaffen hatte, lag verwüstet. Eingestürzte Häuser, verschüttete, versandete Äcker gab's in Menge. Aber auch Tierkadaver und menschliche Leichen fanden sich, als die Fluten zurücktraten. Und des Jammers und Wehklagens war kein Ende.

Sanitätsrat Hilbert stand an der Spitze der Wohltätigkeitsbestrebungen, und seines Sohnes organisatorisches Talent unterstützte ihn dabei kräftigst. Den kleinen Besitzern wurde mit Rat und Tat beigesprungen.

Auch Fräulein von Wildberg schritt, gefolgt von zwei kräftigen Mägden, von Hof zu Hof, Lebensmittel verteilend, Medikamente verabreichend, Kranke tröstend und Kinder versorgend . . .

Der Ingenieur ging dabei oft an ihrer Seite. Zuerst hatte ein etwas verlegenes Schweigen zwischen ihnen geherrscht. Aber der nie schlafende Humor des jungen Mannes hatte dem nicht lange standgehalten.

Ellen von Wildberg war weichherzig und gern hilfsbereit. Aber den oft recht drastischen Situationen unter armen und kranken, zuweilen auch rohen Menschen durchaus nicht gewachsen.

Da ihr Vater selbst krank und die Mutter dadurch voll in Anspruch genommen war, fühlte sie die Pflicht, für die Mutter einzutreten, und hatte sogar die Begleitung der tüchtigen alten Wirtschaftsmamsell zurückgewiesen, weil sie eben selbst ihren Mann stehen wollte. Aber sehr bald mußte sie einsehen, daß ihr Kraft und Erfahrung dafür fehlten.

Da war ihr Kurt Hilbert begegnet, eben als sie tränenden Auges aus einer der Hütten trat.

„Gnädiges Fräulein, Sie hier —?"

„Ja, natürlich — ich. Da meine Mutter behindert ist."

„Na, ich vermute, unsere alte Therese' wäre da besser am Platze. — Gnädiges Fräulein haben zu nahe ans Wasser gebaut."

„Was soll das heißen, Herr Doktor? Die Leute sind doch wirklich bemitleidenswert — die arme Frau liegt im Bett mit einem ganz kleinen Kinde, so und so viele größere drum herum, und der Mann so verzweifelt, daß er nichts angreifen mag!"

„Ach so," entgegnete Hilbert; „na, wollen mal schauen" und damit war er auch schon im Hause.

Ellen hörte seine kräftige, zuredende Stimme auf den Mann einsprechen und blieb unwillkürlich horchend stehen.

„Zum Kopfhängen hat's keine Zeit," sagte Hilbert, „auch keinen Grund, Albert Schramm. Ihr sollt Saatkorn haben. Räumt Euren Acker auf, nehmt die Buben und Mädels mit heran dazu und freut Euch, daß Ihr keines verloren habt. Hier die Große kann die Mutter pflegen. Die Trine" — er meinte die herrschaftliche Magd, die gerade am Herde hantierte — „die Trine kann ihr zeigen, wie Suppe und Brei gekocht wird. Jeder muß arbeiten, daß die Karre aus dem Dreck kommt. Nun mal frisch ans Werk. Jeder an seinen Posten!"

Der Mann knurrte eine Entgegnung, deren Sinn Ellen erst verstand, als Kurt Hilbert, ihn auf die Schulter schlagend, rief:

„Ach was, Unsinn! Mann! Eure Mühe wird nicht vergebens sein. Solch Unheil passiert nicht nochmal. Mein Wort darauf!! Die Talsperre wird jetzt gebaut, dann gibt's so was nicht mehr. Und bis dahin wird es mit Gottes und der Menschen Hilfe auch gehen. Rafft Euch auf und schafft, so viel Ihr könnt!"

Darauf Stille und dann eine rauhe Stimme:

„Ihr habt schon recht, Herr. Mer wär's machen; habt auch Dank!"

Dann war Kurt Hilbert wieder an ihrer Seite. Das ängstliche, unsichere Gefühl wich von ihr. Es war, als wenn ein Strom von Kraft von ihm ausginge und sie erfüllte und widerstandsfähig machte.

Ohne daß sie sich verabredet hatten, trafen sie sich jetzt fast täglich. Nicht allein im Dorf, sondern auch dann, wenn Ellen durch die Felder ritt oder die breiten Waldpfade entlang, zügelte er seinen Gaul neben dem ihren, und ihre Hände fanden sich zu kräftigem, freundschaftlichem Druck.

Ja, gute Freunde waren sie geworden in den Tagen der Not.

Sie hatte ihm ihr Leid geklagt, und er hatte warme Worte des Trostes für sie gefunden, wogegen sie ihm Hoffnung gab, daß ihr Vater gewiß mit der Zeit und zurückkehrender Gesundheit mit sich reden lassen werde, da er sich doch unmöglich der großen Not des Landes verschließen könne, wenn er erst Einblick in das entstandene Elend nehmen könne.

Und dann kam ein Tag, wo ihnen beiden die Augen aufgingen. Es war der Tag, wo sie voneinander scheiden mußten auf unbestimmte Zeit. „Keine Dummheiten, alter Freund," redete Kurt Hilbert auf sich selbst ein. „Aber wie wird mir's sein, wenn ich Ellen nicht mehr sehen soll, ihre herzige Stimme nicht mehr hören. — Na, Ruhe, mein Junge, Du bist doch am Ende kein verliebter Gymnasiast mehr. Führe mal erst Deine Sache zu gutem Ende. — Das weitere wird sich dann finden." —

Und sie dachte:

„Wie werde ich ihn vermissen. Man fühlt sich so geborgen in seiner Nähe. Ich hätte doch nie geglaubt, daß ich ihm so zugetan sein könnte. Wenn er mein Bruder wäre, würde ich ihn noch lieber haben als Fritz!"

Beim Abschied hatte sie wieder „zu nahe am Wasser gebaut", während er gleich darauf einen tollen Ritt über Stock und Stein machte, um die innere Unruhe los zu werden, die ihm im Blute brannte.

„Sie werden mir schreiben, Ellen," hatte er zuletzt noch gebeten.

wird sich am deutschen Volke das Wort des Psalmisten erfüllen, das der greise Oberhofprediger Dryander bei dem Kriegsgottesdienst im Dom seiner Predigt zugrunde legte: „Ich werde nicht sterben, sondern leben."

Diese trefflichen Worte unseres früheren Reichskanzlers sagen uns Deutschen ja wenig neues, aber im Auslande, für das sie ja bestimmt sind, werden sie gewiß ihre aufklärende Wirkung nicht verfehlen.

Der Krieg in Galizien und Polen.

Die Russen beschießen die Erdwerke des geräumten Lemberg.

Wien, 7. September. Amtlich wird gemeldet: Am 3. d. Mts. **beschossen die Russen die im weiten Umkreis um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke.** Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feind ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement hat sich somit nur gegen unverteidigte Deckungen gerichtet. Die Armee Dankls ist neuerdings in heftigem Kampf. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Woche verhältnismäßig Ruhe.

Die Armee Dankls hatte die Russen bekanntlich zuletzt bei Lublin (Russisch-Polen) geworfen. Noch ist ja nicht aller Tage Abend. Daß die Österreicher nach hartnäckigen Kämpfen die überlegenen Russen haben nach Galizien einmarschieren lassen müssen und daß sie die galizische Hauptstadt haben räumen müssen, ist ja sehr bedauerlich, aber hoffentlich wird den Russen dort noch ein zweites Tannenberg beschert.

Der Kampf bei Zcernowice.

Wien, 6. September. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht **Einzelheiten aus dem Gefecht bei Zcernowice** am 25. August. Auf russischer Seite stand die ganze podolische Division im Kampf, voran Kamiencer und Kischinewer Regimenter. Der österreichische Landsturm wirkte Wunder. Als die österreichischen Kräfte anrückten, zog sich der Feind östlich Zcernowice zurück. Er erlitt auf der Flucht große Verluste. Die Beute betrug 800 Gefangene, darunter einige Stabsoffiziere, 500 Gewehre, 4 Maschinengewehre und viel Munition.

Ein Professorenprotest gegen England.

Berlin, 7. September. (W. T.-B.) Eine große Anzahl von heiteren Professoren der verschiedensten deutschen Universitäten veröffentlicht eine Erklärung, wonach sie aus deutschem Nationalgefühl auf die ihnen von englischen Universitäten, Akademien und Gelehrtengesellschaften verliehenen Auszeichnungen und die damit verbundenen Rechte verzichten. In der Begründung dieses Entschlusses wird ausgeführt, daß England, aus schnödem Neid auf Deutschlands wirtschaftliche Erfolge seit Jahren die Völker gegen uns aufgewiegelt und sich insbesondere mit Rußland und Frankreich verbunden hat, um unsere Weltmacht zu vernichten, unsere Kultur zu erschüttern. Der brutale Egoismus von England habe ihnen eine ungeheure Schuld aufgeladen.

Die Hineinziehung des Balkans und der Türkei in den Krieg.

Die Dardanellensperre.

Konstantinopel, 6. September. Aus einer Bekanntmachung des Marineministeriums geht hervor, daß die anfänglich enge Minenzone am Bosporus bedeutend erweitert ist.

Die türkischen Blätter teilen mit, daß der ganze Mohammedanismus bis nach Indien aufstehen würde, wenn England und Rußland versuchen sollten, die Dardanellen-Durchfahrt für ihre Kriegsschiffe zu erzwingen, wodurch gegebenenfalls Konstantinopel in den Bereich der Geschütze solcher Schiffe kommen könnte.

Die Kriegsrüstungen der Türkei.

Konstantinopel, 6. September. Die türkische Militärverwaltung läßt durch Trommelschlag **die Reservisten und den ausgeschiedenen Landsturm**, der als beurlaubt gegolten, **auffordern, von heute neu einzutreten.**

„Bulgarien muß vom Erdboden verschwinden."

Sofia, 7. Septemter. Der griechische Gesandte, Naum, hat offiziel mitgeteilt, daß Prinz Nikolaus von Griechenland die ihm zugeschriebene Äußerung, Bulgarien müsse vom Erdboden verschwinden, niemals getan hat.

Bulgarische Absagen an Rußland.

Sofia, 7. September. (W. T.-B.) Das Blatt „Kombana" wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panslawisten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen, und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren. **Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren.** Die bulgarische Selbstverleugnung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie dies die endlosen russischen Aufrufe verlangen. — Ein anderes bulgarisches Blatt, der „Utro" gibt einen Artikel des russischen Nationalistenführers Sawenko im „Kiewljanin" wieder, der eine Erklärung des verstorbenen russischen Gesandten in Serbien, von Hartwig, über die russische Balkanpolitik enthält. Darnach sagte von Hartwig:

Die Bulgarenfreundschaft der russischen Gesellschaft sei ein schädlicher Sentimentalismus. Ein starkes Bulgarien wäre Rußlands unversöhnlicher Feind und würde sicherlich mit Österreich-Ungarn ein Bündnis eingehen. Dagegen liefen die russischen und die serbischen Interessen nirgends auseinander. **Serbien sei sonach der natürliche Bundesgenosse Rußlands, weil ein starkes Serbien Österreich-Ungarns unversöhnlicher Feind wäre.** So wie der Weg, Rußlands zu den Dardanellen nur über Trümmer ginge, so stehe Österreich-Ungarn die Idee Groß-Serbiens als Hindernis im Wege. Sawenko schließt: Dieses Vermächtnis Hartwigs werde weiterleben, weil es dem Lebensbedürfnis Rußlands entspreche.

„Utro" bemerkt dazu: Man müsse sich über diese Aufrichtigkeit bezüglich der jetzigen Politik Rußlands freuen. Wollte Bulgarien sich dieser Erkenntnis verschließen, dann würde es der russischen Politik zum Opfer fallen.

Rußland und Rumänien.

Mit Ausnahme Serbiens sind heute alle Balkanmächte gegen Rußland eingenommen und werden wahrscheinlich diesem sogar den Krieg erklären.

Die Verlockungsversuche der zarischen Regierung, die den Rumänen das Siebenbürger-Land als Preis für ein Waffenbündnis angeboten, sind bis jetzt an der unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit des Königs von Rumänien gescheitert. Nicht von Österreich, sondern von Rußland fühlt Rumänien sich bedroht. Die Rumänen Siebenbürgens ziehen zur Verteidigung Österreich-Ungarns und damit auch ihres engeren Heimatlandes in den Kampf gegen den Zarismus. Als Preis winkt ihnen und ihrer ganzen Nation die Befreiung der Volksgenossen in Bessarabien vom Joch der russischen Despotie.

Inzwischen hat sich die Gegnerschaft zwischen Rußland und Rumänien außerordentlich dadurch zugespitzt, daß **die Russen 30 000 Rumänen aus Bessarabien ausgewiesen** haben.

Die Deutschen geben Muhammedaner frei.

Konstantinopel, 7. September. Wie der „Tanin" erfährt, haben die Deutschen beschlossen, die Muhammedaner aus Algerien, die in den letzten Küstenkämpfen von deutschen Kriegsschiffen zu Gefangenen gemacht worden sind, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind, und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Dieser Entschluß wird die deutschfreundliche Stimmung in Türkei und im ganzen Mohammedanismus noch bedeutend heben

Die deutschen Minen an der englischen Ostküste.

London, 6. September. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer „Runo" der Wilson-Linie am 5. September nachmittags nahe der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Bemannung und die Passagiere seien gerettet bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Keine Mobilmachung in Italien.

Rom, 7. September. Nach dem „Corriere d'Italia" hat Ministerpräsident Salandra erklärt, die gegenwärtig vorhandenen Truppen genügen zur Gewährleistung der Neutralität. Eine allgemeine Mobilmachung werde nicht erfolgen.

Die Mitglieder der deutschen Botschaft in Tokio in Sicherheit.

Berlin, 7. September. (W. T.-B.) Die Mitglieder unserer Botschaft in Tokio und unserer Konsulate in Japan sind am 31. August auf dem amerikanischen Dampfer „Minnesota" nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Kleine Kriegschronik.

Alkoholverbot in Rußland.

Petersburg, 7. September. Der Verkauf von Spirituosen in Rußland ist für die ganze Dauer des Krieges verboten worden.

Exkönig Manuel für den Dreiverband.

Nach Londoner Meldungen schrieb Exkönig Manuel an den Führer der portugiesischen Royalisten, er fordere alle ehemaligen Untertanen, insbesondere seine Anhänger auf, für den Dreiverband England-Rußland-Frankreich zu kämpfen. Er selbst habe seine Dienste dem König von England angeboten. — Damit wird der letztere wohl nicht viel anfangen können. Im übrigen hat England dem Exkönig ein Exil geboten, es ist daher begreiflich, daß er sich dankbar erweisen will. Er hat bekanntlich eine Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen zur Frau. Von irgend einer praktischen Bedeutung ist ja seine Stellungnahme nicht.

Amerikanischer Kriegskredit.

Washington, 7. September. Staatssekretär Bryan hat einen Kredit von einer Million Dollars zu außerordentlichen Zwecken für die Vertretungen der Vereinigten Staaten im Ausland während des Krieges beantragt.

Deutsches Reich.

** **Der verstorbene Generalmajor v. Schmidt-Pauli**, der, wie gemeldet, in Ludwigslust in Mecklenburg bei einer Übung einem Herzschlage erlag, gehörte zu den führenden Männern im Berliner Rennsport und war infolgedessen eine allgemein bekannte Persönlichkeit. Er war Vorsitzender des Vereins für Hindernis-Rennen. Auch als Rennstallbesitzer trat er hervor. General v. Schmidt-Pauli wurde in Ludwigslust bei einer Besichtigung vom Herzschlage getroffen und sank tot aus dem Sattel; er hatte sich beim Ausbruch des Krieges dem Heere zur Verfügung gestellt, dem er bis 1906 als aktiver Offizier angehört hatte. 1850 in Hamburg geboren, trat er 1868 bei den 3. Garde-Ulanen ein, machte den Feldzug 1870/71 als Leutnant mit und holte sich das Eiserne Kreuz. Später gehörte er dem 1. Garde-Ulanen-Regiment an, zu dessen Kommandeur er 1897 avancierte. 1902 übernahm er die 18. Kavallerie-Brigade, deren Führung er bis zu seinem Abschied im Jahre 1906 behielt.

„Ich werde Ihnen gern Nachricht über Papas Befinden geben," erwiderte sie leise.

„Sie werden mich nicht vergessen, Ellen?"

„Ich werde es nicht vergessen!"

(Fortsetzung folgt).

Ernste und heitere Kriegsbotschaft

eines Poseners aus und über Posen an die besorgten Lieben in der Ferne!

In Posen ruft ernster Berater [Schar
Die Glockenstimme zum Betaltar:
Es steigt viel treues Fleh'n und [Loben
Zum Thron des Retters im Himmel [droben.

Von Posen nahm der Sorge Bann
Der Herr, der rechte Kriegesmann,
Hielt fern von uns der Russen- [horden
Verwüsten, Brennen, Schänden, [Morden.

Aus Posen wich in schwerer Zeit
Manch zages Herz in stummem Leid;
Es hing gar fest an seinem Wohle
Manch deutscher Landsmann, [mancher Pole.

In Posen bleibt, wer helfen kann,
Voll Mut und Kraft, ob Frau, ob [Mann:
Des Krieges Wehen und Wunden
Halten sie treu verbunden.

Zu Posen zogen ein und aus
Des Kaiser Mannen zum blutigen [Strauß.
Sie kamen wie zum Feste —
Man pflegte sie aufs beste.

Um Posen steht's jetzt gut:
Es halten wackre Hut
Zu Fuß, auf Roß und Achsen
Die treuen, biedren Sachsen.

Mit Posen hat's nicht Not
Um Salz und Mehl und Brot:
Auf ragt ein Turm von Eisen,
Bis oben voll von Speisen.

In Posen darf anjetzt kein Bein
Paßfrei hinaus, paßfrei hinein:
Man kann kein Geld verfahren —
Der Krieg erzieht zum Sparen.

Aus Posen reicht der Freunde [Hand,
Zu späh'n nach list'ger Feinde Stand,
Manch Fernglas unsren Kriegern,
Den sturmeskühnen Siegern.

Durch Posen zieht ein Friedens- [held:
Das Rote Kreuz in weißem Feld —
An langen Schmerzensbetten
Dient Liebe dem Erretten.

Für Posen wünscht manch [liebes Herz:
Behüt' Dich Gott vor Not und [Schmerz!
Wir grüßen Euch wieder mit treuem [Gedenken:
Gott möge Euch und Gnade Frieden [schenken!

Posen. Dr. H.

Feldpostbriefe.*)

Auf dem Marsch nach Antwerpen.

Aus der Provinz wird uns folgender Feldpostbrief eines Fähnrichs zur Veröffentlichung überlassen:

Liebe Eltern! In einem Dorfe in der Landschaft Brabant, liegen wir seit gestern abend. Jetzt ist es mittags 1 Uhr, und obwohl wir heute früh um 6 Uhr ausmarschiert sind, liegen wir jetzt immer noch ein Kilometer hinter dem Dorfe. Morgen abend werden wir voraussichtlich in Antwerpen ankommen. In endlosen Märschen und großer Hitze sind wir vorgerückt, ohne daß unser Regiment in den Kampf eingegriffen hätte. Als wir noch in Deutschland waren, hörten wir schon täglich den Kanonendonner von der Festung Lüttich. Vorgestern sollten wir zum ersten Male in den Kampf eingreifen. Nachts um 1 Uhr wurden wir geweckt, und verließen unsere schönen Quartiere in der Stadt Bilsen. Um 2.30 marschierten wir ab. Fast ohne Unterbrechung legten wir bei großer Hitze, ohne Kaffee genossen oder sonstwie gefrühstückt zu haben, 43 Kilometer zurück. Dann wurde gegessen und zum Schlachtfelde marschiert. Doch unterwegs kamen schon Patrouillen, die meldeten, daß der Feind abgezogen sei. Nach längerem Marsche kamen wir in dem Dorfe an, das an allen Ecken brannte. Da die Zivilisten wieder täglich auf unsere Truppen geschossen hatten, war das ganze Dorf in Brand gesteckt worden. Während wir auf einem Stoppelfelde rasteten, fuhren die Artillerieregimenter unseres Korps in gestrecktem Galopp in endloser Zahl in Stellung, um die dahinliegende Festung zu beschießen. Gegen Abend zogen wir durch das fast ein Flammenmeer bildende Dorf in die Festung ein. Die ganzen Scheiben und Schaufenster, ganze Straßen waren von unserem Artilleriefeuer zerstört. Durch die ganze Stadt standen unsere Truppen mit aufgepflanztem Seitengewehr und beobachteten die gegenüberliegenden Häuserfronten. Mit dem Revolver in der Hand zogen wir durch die Stadt und kamen endlich ins nächste Dorf, das, wie alle, von den Bewohnern verlassen war, ins Quartier. Fenster und Türen wurden zu unserer Sicherheit eingeschlagen. Gestern abend glaubten wir sehr schönes Quartier zu haben in einem großen Dorfe; doch gleich nach unserem Eintreffen wurden die Posten von der Zivilbevölkerung beschossen. Gleich darauf traten wir an, um die ganze männliche Bevölkerung des Dorfes zu verhaften und in die Kirche zu bringen. Leider wurde unsere Bagage in der Stadt beschossen, nachdem wir nachmittags ohne Belästigung durch die Stadt marschiert waren, von der Bevölkerung überfallen, und während sich der Train und das Sanitätskorps unter dem Geschoßhagel durch rasende Flucht retten konnten, wurde **unser früherer Oberst**, der jetzt die Brigade führte, **in seinem Quartier in der Stadt erschossen.** Noch am selben Abend erhielt die Artillerie den Befehl, **die ganze Stadt in Brand zu schießen** und nachts leuchteten unzählige Feuer zu unserem Dorfe hinüber, während die vorliegenden Dörfer, aus denen unsere Posten beschossen wurden, ebenfalls in Flammen aufgingen. Überall sind die Dörfer verlassen und nördlich von Namur trafen wir Ortschaften, von denen nur die Mauern aus den herrlichen Obst- und Blumengärten herausragten. Gestern holten wir unser Essen aus einer zerstörten Stadt, in der ein Leutnant unserer Dragoner aus G. erschossen worden war. Endlose Mengen von Brot und Butter, Marmeladen, Kisten voll riesengroßer kalifornischer Pflaumen und Weintrauben gingen uns zu. Die Verpflegung ist sehr gut und hauptsächlich, weil das Land sehr fruchtbar ist; und allgemein hörte man beim Überschreiten der Grenze (bei jetzt kommt das Land, in dem Milch und Honig fließt. Im ersten, gebirgigen Teil, prachtvolle Matten, riesige Viehherden, die Bergkämme mit Laubwald gekrönt und von unzähligen Hecken durchzogen, die als Viehkoppel dienen, und die für einen Kleinkrieg den Bewohnern sehr vorteilhaft sind. Die Matten sind überall von Obstbäumen bewachsen, in den Gärten stehen Aprikosen und Pfirsichbäume. Überall in Belgien gibt's das wundervolle Spalierobst, an allen Häusern in derselben Form des Schnittes. Neulich lag die Kompagnie in einem Schloß, dessen Besitzer, ein Graf, angeblich in Spanien war (wahrscheinlich Offizier in der belgischen Armee). Alle prachtvollen Süßigkeiten wurden natürlich beschlagnahmt. Die Dienerschaft floh bis auf einen Tapferen. Ein riesiger Weinkeller mußte die ganze Kompagnie laben. Neben Rot- und Weißwein entdeckten wir schnell noch Sekt, der geradezu großartig schmeckte. Zum Abend gab es Taubenbraten. Dann wurden sämtliche Hühner geschlachtet und am nächsten Tage in der Feldküche gekocht. Weinkeller werden täglich in jedem Dorfe entdeckt. Kistenweise von der Kompagnie geholt, wandern die Flaschen schnell in die Tornister und in allen Feldflaschen wird Rotwein mitgeführt. Am Freitag sind wir in Brüssel eingerückt. Sonntag früh 7 Uhr rückten wir bei Regenwetter aus Brüssel ab.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Bekanntmachung

betreffend

das Ersatzgeschäft im Kriege in der Stadt Posen.

Auf Grund der §§ 95—97 der Deutschen Wehrordnung werden die in der Stadt Posen wohnhaften Militärpflichtigen — das sind die in den Jahren **1894, 1893** und **früher Geborenen,** die bei einer Musterung bzw. Aushebung **1 Jahr zurückgestellt** worden sind oder diese versäumt haben, und die zum **einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten,** die zurückgestellt worden sind — in der Zeit vom 9. bis 11. September d. J., vormittags von 6½ Uhr ab, im

Seidelschen Lokale (Gesellschaftshaus), Auguste-Viktoria-Straße 3,

gemustert und ausgehoben werden. Es haben sich demnach zu gestellen am

Mittwoch, den 9. September, vormittags 6½ Uhr

die Militärpflichtigen, die sich im **1., 2.** und **3.** Polizeirevierbureau zur Stammrolle gemeldet haben, am

Donnerstag, den 10. September, vormittags 6½ Uhr

die Militärpflichtigen, die sich im **4., 5.** und **6.** Polizeirevierbureau zur Stammrolle gemeldet haben, und am

Freitag, den 11. September, vormittags 6½ Uhr

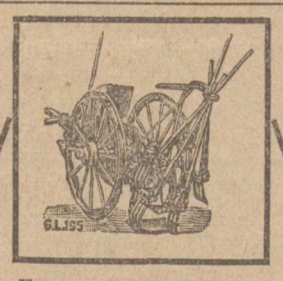
die Militärpflichtigen, die sich im **7., 8.** und **9.** Polizeirevierbureau zur Stammrolle gemeldet haben.

Die Militärpflichtigen müssen an diesen Tagen **im nüchternen Zustande, rein gewaschen und gekleidet** im Musterungslokale erscheinen und den Musterungsausweis mitbringen. Gänzliches Ausbleiben oder nicht pünktliches Erscheinen wird streng nach dem **Kriegsgesetz** bestraft.

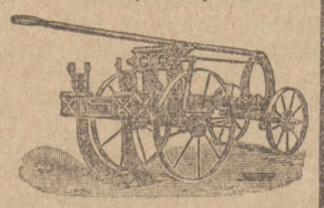
Überstandene Krankheiten sind durch vorzuzeigende **ärztliche Atteste** oder anderweite Bescheinigungen nachzuweisen.

Posen, den 5. September 1914.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Posen-Stadt.
v. d. Knesebeck.



Für unsere bewährten
„Original Harder" Kartoffelausgraber
und (6b
Rübenheber
bitten wir um rechtzeitige Bestellung, da die Nachfrage sehr gross ist.
Gebrüder Lesser
Maschinenfabrik, Posen.



Wir liefern zu **günstigsten** Preisen (1260b
Feldbahngleise
ebenso dazu passende
Stahlmuldenkipper,
sonstige
Transportwagen usw.
Gesellschaft für Feldbahn-Industrie Smoschewer & Co.,
Breslau XIII.

Eildrucksachen u. Stempel pünktlich bei **Schmidt,** Wilhelmplatz 7.

Kartoffel-Trocknung.

Allestrockner Imperial

langjährig bewährtes, von landwirtschaftlichen Instituten vielfach geprüftes System.

Infolge der kleinen Dimensionen überall in vorhandenen Gebäuden leicht aufzustellen.

Lieferbar schnellstens!

Baugelder 2 Jahre zinsfrei.

Amortisation in weiteren 8 Jahren.

Nähere Unterlagen und Ingenieurbesuche unverbindlich. 7820

Maschinenfabrik Imperial
G. m. b. H.
Spezialfabrik für Trocknungsanlagen.
Meissen i. Sa.

Aufruf

an die Besitzer unterhaltender Lektüre für unsere Kriegsverwundeten.

Es sind uns von verschiedenen Seiten unaufgefordert Bücher, Zeitschriften, Broschüren und dgl. zur Verfügung gestellt worden, die dazu dienen sollen, unsere wackeren Kriegsverwundeten in ihrer unfreiwilligen Muße zu unterhalten, zu belehren und mit neuem Mute zu erfüllen. Aber diese Schriften reichen nicht aus, um dem vorhandenen Bedürfnis zu genügen. Wer es weiß, wie gern der Kranke zu gutem Lesestoff greift, um die lähmende Langeweile zu vertreiben, wird verstehen, daß unsere verwundeten Krieger nach einem ansprechenden Buche verlangen. Es liegen unzweifelhaft in den Häusern unserer Mitbürger noch reiche Vorräte von gehaltvollen Schriften und Büchern, die, weil schon gelesen, für den Besitzer nicht mehr volle Teilnahme erregen. Wie mancher unserer wackeren Verwundeten würde sich freuen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, eine gute und erhebende Schrift zu lesen, und wenn es gar ein patriotisches Buch ist, dann wird er erneuten Mut und frisch sich regende Lebenskraft gewinnen.

Daher richten wir an alle Besitzer guter Bücher und Schriften die herzliche Bitte, uns noch mehr wie bisher mit solchen Schätzen zu versehen. Wir versprechen, die Bücher und Schriften nach Prüfung sofort an die Stellen zu bringen, wo Kriegsverwundete sich befinden und geistige Nahrung begehren. Warmer Dank sei allen denen gebracht, die uns im Sinne dieses Aufrufs unterstützen wollen.

Mobilmachungs-Ausschuß für das Rote Kreuz.
Sektion VII: Nachrichtenvermittlung.

Liebesgaben dieser Art werden nach **Lyzeum Posen-Wilda, Fr. Direktorin M. Wegener, Carmeliterwall 2,** baldmöglichst erbeten.

Neue Kriegskarten!

Im Hinblick auf die erweiterte Ausdehnung des europäischen Kriegsschauplatzes führen wir jetzt 2 verschiedene Karten, und zwar:

Die kleine Europäische Kriegskarte

60 × 70 cm groß, Maßstab 1 : 2 800 000 **Preis 50 Pfg.**

Die große Europäische Kriegskarte

75 × 100 cm groß, Maßstab 1 : 2 000 000 **Preis 1 Mark.**

Bestellungen von auswärts erbitten wir mittelst Postanweisung, wobei 10 Pfg. für Zusendung extra beizufügen sind.

Neu eingeführt: Kriegsfähnchen

als ausgezeichnetes Hilfsmittel, die jeweilige Stellung der gegnerischen Streitkräfte auf jeder Karte bezeichnen zu können. Sie kosten pro Satz = 175 Stück, nämlich je 25 deutsche, österreichisch-ungarische, französische, russische, englische, belgische und serbische, zusammen nur **10 Pfg.,** Versand nach auswärts 10 Pfg. extra. Dieselben sind auszuschneiden und um Stecknadeln zu kleben. Gebrauchsfertig ausgeschnitten und mit Stecknadeln versehen kosten 10 Stück 5 Pf., Porto extra. Auf einen 10-Pfg.-Brief gehen 100 Stück.

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Posen W 3, Postschließfach 1012.

Für das Rote Kreuz.

sind bei der Kreisgemeindekasse bzw. Kreissparkasse für den Kreis Posen-West vom 22. bis 31. August d. J. folgende Spenden eingegangen:

Gutsbesitzer Jordan-Chomencie 50 M., Sammlung in den Gemeinden Rostworowo und Zydowo durch Lehrer Mausch: 64,60 M. Sammlung in der Gemeinde und Schule Skorzewo durch Lehrer Komczynski: 82,45 M. Sammlung in der Gemeinde Wyssogotowo: 80,30 M. Sammlung in den Gemeinden Lassek und Lenschütz durch die Lehrer Weclewicz und Tonn: 205,50 M. Sammlung in der Gemeinde Dopiewo durch Gastwirt Schulz: 32,50 M. Sammlung in der Gemeinde und Vorwerk Piekary durch Lehrer Wolter: 49,45 M. Sammlung in der Gemeinde Slupia: 7,50 M. Sammlung in der Gemeinde Zabikowo: 77,90 M. Sammlung in Gut Swadzim durch Gutsvorsteher Zackrocki: 148,50 M. Sammlung in der Gemeinde Rosenhagen durch Lehrer Kasch: 115,10 M. Lehrer Kasch-Rosenhagen durch Verkauf von Karten, Eichenblättern und Fähnchen: 14,40 M. Sammlung in der Gemeinde Gluchowo: 24,80 M. Sammlung in der Gemeinde Pamiontkowo durch Lehrer Beier und Frau Lewinsohn: 190,30 M. Schulkinder und Lehrer der katholischen Schule Zabikowo: 29,60 M. Sammlung in der Gemeinde Hiebingen durch Lehrer Rahn: 170 M. Sammlung in der Gemeinde Zabikowo durch Hauptlehrer Nordt: 105,35 M. Sammlung in der Gemeinde Krzyzownik: 118 M. Sammlung in der Gemeinde Wiry: 109,85 M. Sammlung in der katholischen Schule Schlehen: 15,50 M. Landwehrverein Stenschewo 300 M. Pfadfinderkorps Jugendhort-Ketsch 5 M. Schulkinder der evangelischen Schule Ketsch: 13,60 M. Sammlung der Schulkinder in Stenschewo durch Rektor Tschiersch: 30,30 M. Sammlung in der Gemeinde Lussowko durch Frau Lehrer Wilk: 86,70 M. Sammlung in der Gemeinde Runkeln: 376,50 M. Gaben der Schulkinder in Zydowo und Rostworowo durch Lehrer Mausch: 12,45 M. Gendarmerie-Oberwachtmeister Ritter-Posen 5 M. Sammlung in Gut Seeheim durch Rendant Grundmann; 53,55 M. Gesamtsumme 2574,70 M. Hierzu Betrag der 1. Quittung: 3366,30 M, zusammen 5941,00 M.

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

28. Quittung.

Dr. E. Carst, Sakschewo 1000 M. Gutsgemeinde Randhof 40 M. Frau Bertha Berndt 30 M. Sammlung Serviskasse Posen: Für das „Rote Kreuz“: Rechnungsdirektor Wollburg 3,10 M., Frau Maß, Parkstraße 4,30 M.; für den „Nationalfonds“: N. N. hier 11,80 M.: je zur Hälfte für das „Rote Kreuz“ und den „Nationalfonds“: Frau Weclawska. Paulikirchstraße 8 M., zusammen 27,20 M. Kaufmann Josef Bythiner 25 M. Oberzollrevisor Lippert 20 M. Kummer 10 M. Ertrag einer Wette 5 M. Willy Wittmann 3 M. Obergefreiter Gebauer 2 M. Frl. Arlt 1 M. Lehrer Emil Thaler, Wierzeja 9,80 M. Sammlung in einer Sedanfeier auf Bahnhof Warthelager: Pantz 15 M., Leipe 10 M., F. Lender 10 M., Fisch 13 M., J. Lender 5 M., Kusch 5 M., zusammen 58 M. Generalsuperintendent a. D. D. Hesekiel. Wernigerode 100 M. Sammlung in der Gemeinde Eichenheim durch Gemeindevorsteher Simon: Simon 50 M., Blümke 3 M., Dräger 3 M., Perlitz 20 M., Heinze 30 M., Krause 20 M., Wilde 10 M., Lange 1 M., Erich Huth 1 M., Bendorff 5 M., Frau Siewert 10 M., Julius Siewert 3 Mark, zusammen 156 Mark. Sammlung der Gemeinde Schönbergen durch Gemeindevorsteher Scheske: Gutknecht 5 M., Pitt 3 M., Teske 5 M., Stachowiak 3 M., Sienkiet 5 M., Scheske 30 M., Dommenz 3 M., Fritz 5 M., Lipczynski 2,50 M., Basinski 3 M., Wiesner 20 M., Kabaczinski 7 M., Grotowski 3 M., zus. 94,50 M. Prof. Heimer (R. Kr.) 100 M. Biertisch Mylius (R. Kr.) 1,85 M. Postschaffner Hildebrandt 5 M.

Zusammen 1688,35 Mk.
Dazu Betrag der 27. Quittung 43775,76 „
Insgesamt 45464,11 Mk.

8. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Franz Stadie 5 M. Ungenannt 3 M. Frau Boetzel, Buddestr. 100 M., Postschaffner Hildebrandt 5 M. Reg.-Baumeister Gortitza 20 M. Frd. Arlt 3 M. J. Bythyner 25 M. Rechnungsrat Kretschmer 10 M. Frau Bertha Berndt 20 M. Landstallmeister Kiekebusch, Gnesen 50 M. Sammlung der evang. Gemeinde Santomischel durch Pastor Kuß 13 Mark. Superintendent Schnieber 5 Mark. Sammlung der evang. Schulgemeinde Niederdorf durch Lehrer Wolff: Gertrud Bach 1 M., Schulz 1 M., Kersting 1 M., Frieda Abend 1 M., Laube 0,60 M., Mahlich 0,20 M., Schade 0,50 M., Draber 2,50 M., Handke 0,30 M., Reimann 1 M., Wojtkowiak 1 M., Roszak 1 M., Matuszewski 1 M., Styburski 0,20 M., Kaczmarek 0,30 M., Skrzypczak 0,20 M., Gerda Bach 0,30 M., Pawlik 0,30 M., Marie Pawlak 0,15 M., Oskar Bach 1 M., Fechner 2,50 M., Abend 1 M., Neubuß 0,50 M., Rosalia Pawlak 0,50 M., Ratajczak 0,50 M., Ciczak 0,20 M., Lehrer Wolff 3 M., zusammen 22,75 M. Königl. Kammerherr von Stiegler, Sobotka 200 M.

Zusammen 481,75 Mk.
Dazu Betrag der 6. Quittung 4244,34 Mk.
Insgesamt 4726,09 Mk.
Im Ganzen 50190,20 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Bromme, Zalesie: 7 Unterhosen, 2 Hemden. 15 Paar Socken, 5 Taschentücher. St. Lukasgemeinde durch Pastor Büchner mehrere Kleidungsstücke für die Ostpreußen.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Steinbrunn, Posen 3 silb. Armbänder, 1 Herrenuhr, 1 gold. Ring, 2 gold. Broschen, 2 Paar gold. Ohrringe, 1 silb. Anhänger, 1 silb. Nadel, 4 kleine gold. 5 Markstücke. Frl. Olga Arlt 6 Denkmünzen, 1 Brosche, 1 Broscheneinfassung. Frau Kantor Adelheid Löchel. Rattai 1 silb. Butter- und Käsebesteck, 1 silb. Armband, 1 Paar Korallenohrringe.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Oberintendantur-Registrator Zielinski. Martin, Kronprinzenstraße. Ungenannt (am 18. August 1870 einem französischen Stabsoffizier in der Schlacht bei Gravelotte abgenommen). G. Kümmel. Wonsowo. Hermann Rolle, Schmiegel. Bromme, Zalesie. Frl. W. Wotschke, Meseritz. P. P., Posen. Mittelschullehrer Otto. Superint. Schnieber. Kopetzki Kronprinzenstraße. Paul Steinberg, Kronprinzenstraße. Tralles, Herderstraße. Oberpostassistent Kleinfeldt, Oberpostassistent Burg. Carl Butteweg, Hohenstaufenstr. Reg.-Sekr. Bielke. Schillerstr. Ungenannt. Strommeister Pietsch. Brombergerstr. Lehmann, Fichtestr. Lehrer A. Sotta, Blumenstr. Rechnungsrat Kretschmer. Parkstr. (zwei Ferngläser). Reg.-Rat Teichgräber. Neue Gartenstr. Elfriede Proschke, Posen. Helene Gisbier, Posen. Lindow, Posen.

Insgesamt 53 Stück.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Opfer fürs Vaterland.

Wer spendet weitere Fern-, Jagd- und Operngläser für unsere braven Truppen?

Unsere Ferngläser-Sammlung, die hauptsächlich für Offiziere und Unteroffiziere der ins Feld rückenden und vor dem Feinde stehenden Regimenter bestimmt ist, ist erfreulicherweise bereits auf 53 derartige Liebesgaben gestiegen. Wir können also beinahe auch den Bedarf eines zweiten Regiments decken. Aber der Bedarf ist unendlich groß. Und groß ist der Segen, der durch die Ausrüstung unserer Truppenführer mit Ferngläsern gestiftet werden kann. Am erwünschtesten sind natürlich Fern- und Jagdgläser, vor allem Prismengläser, aber Operngläser tuns schließlich auch. Sie sind immer noch besser wie gar keine.

Wer hilft weiter bei diesem Liebeswerke für unsere Truppen? Jedem ein herzliches „Vergelt's Gott!“ im voraus!

Ueber 50000 Mark

beträgt nunmehr die Gesamtsumme der Bareingänge für unsere Sammlung zur Linderung der Kriegsnöte. Das ist ein schöner, hocherfreulicher Beweis patriotischer Opferwilligkeit. Herzlichen Dank allen Spendern und Sammlern! Aber angesichts der großen Verluste, die unsere wackeren Truppen auf ihrem ununterbrochenen Siegeszuge erlitten haben, werden ganz ungewöhnliche Mittel für die Verwundetenpflege, für Witwen und Waisen gebraucht, und dazu weitere Mittel für in Not geratene Zurückgebliebene, für die Flüchtlinge in Ostpreußen usw.

Wir bitten daher dringend um recht viele weitere Spenden, und wir bitten unsere Leser, überall für dieses große vaterländische Hilfswerk Sammlungen zu veranstalten, dabei keine persönliche Mühe zu scheuen und die Beträge recht bald an uns abzuführen.

Der Sieg von Tannenberg.

(Nachdruck untersagt.)

Zu Tannenberg am Walde, wogt wild die heiße Schlacht;
Die Ritter auf grüner Halde zwingt Feindesübermacht.
Wo ihres Schaffens Spuren gezeugt von deutscher Kraft,
Da rinnt nun auf den Fluren rot ihres Lebens Saft.

Fünfhundert Jahre vergingen: im Osten flammt es rot.
Welch Donnern und welch Klingen! Die Ernte hält Schnitter Tod!
Zu Tannenberg am Walde der Deutschen Zorn aufloht,
Sie streiten auf der Halde, zu rächen die alte Not.

Auf Wolken über dem Lande zieht brausend das Ordensheer;
Es wallt das weiße Gewande; es rauscht das Banner schwer.
Sie schauen die deutsche Wehre; nun gehen sie friedlich zur Ruh;
Auf immer deckt mit Ehre sie deutsche Erde zu.

Schwarz-weiß! Ihr hehren Zeichen von Preußens Thron und Kron',
Vor euch mög' stets erbleichen der Feinde Spott und Hohn.
Schwarz Kreuz auf weißem Grunde, du mahnst an Leben und Tod:
Künd' uns zu jeder Stunde die Treue in Freud' und Not.

Grätz (Pos.) L. Heine.

Aus der Verlustliste Nr. 19.

Garde-Füsilier-Regiment, Berlin. 3. Komp.: Ref. Max Prochnow aus Sarben, Kr. Bromberg, l. vw. Füs. Valentin Naskrent aus Bodzewo, Kr. Gostyn, leicht vw. Gefr. der Ref. Oskar Schutz aus Karpitzko, Kr. Bomst, tot. Ref. Franz Binnerowski aus Marienau, Kr. Marienwerder, leicht vw. 4. Komp.: Gefr. der Ref. Emil Meyer I aus Gultsch, Kr. Bromberg, leicht vw., befindet sich bei der Truppe. 10. Komp.: Füs. Matthias Krys aus Bruchhöh, Kr. Schmiegel, tot. 12. Komp.: Ref. Gefr. Paul Nawzocki aus Strasburg i. W., leicht vw.

2. Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, Berlin. 8. Komp.: Unteroff. Gustav Krause I aus Jagdhaus, Kr. Marienwerder, leicht vw.

Lehr-Infanterie-Regiment, Potsdam. 3. Komp.: Füs. Michael Lewicke aus Groß-Glenbraczyk, Kr. Strasburg, leicht vw. 10. Komp.: Gefr. Bruno Bangert aus Parzenczewo, Kr. Jarotschin, leicht vw. 11. Komp.: Füs. Nikodemus Arendarski aus Nakel, Kr. Wirsitz, leicht vw. Füs. Karl Murawsky aus Culmsee, Kr. Thorn, schwer vw. Füs. Karl Winter aus Hammerstein, Kr. Schlochau, leicht vw. Füs. Stanislaus Skalecki aus Weidenvorwerk, Kr. Posen, tot. Füs. Paul Hintz aus Schwente, Kr. Flatow, leicht vw. 12. Komp.: Gefr. Walerjim Bergmanski aus Gorzona, Kr. Marienwerder, schwer vw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen u. Hohensalza. Ohne Angabe der Komp.: Wehrmann Wladislaus Luczka vw.

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 57, Freiburg in Baden. 3. Komp.: Oberleutn. Kurt Protscher aus Posen, tot.

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 58, Mülheim. 2. Komp.: Ref. Wladislaus Winiarsky aus Grembochyn, Kr. Thorn, vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64, Berlin. 1. Komp.: Ref. Stephan Syskawa aus Sparbasewa, Kr. Wreschen, leicht vw.

Infanterie-Regiment Nr. 71, Erfurt. 8. Komp.: Leutnant der Ref. Paul Amdohr aus Posen tot.

Infanterie-Regiment Nr. 76, Hamburg. 11. Komp.: Einj.-Freiw. Gefr. Ernst Bendel aus Danzig tot. Ref. Emil Giese aus Mauersin, Kr. Schlochau, schwer vw.

Infanterie-Regiment Nr. 85, Rendsburg. 3. Komp.: Musk. Franz Perzewski aus Lesno, Kr. Konitz, leicht vw. Musk. Friedrich Wolff aus Lindenberg, Kr. Pr.-Stargard, schwer vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93, Berlin. 9. Komp.: Gren. Wladislaus Behringer aus Browina, Kr. Thorn, vw. 10. Komp.: Gren. Ernst Pannwitz aus Danzig, schwer vw. Ref. Michel Andryjiak aus Brustdorf, Kr. Jarotschin, vw. Ref. Franz Orsowski aus Lindenberg, Kr. Marienwerder, vw. Ref. Franz Nowak aus Mischkowo, Kr. Jarotschin, vw.

Jägerbataillon Nr. 5, Hirschberg, Schl. 1. Komp.: Hauptm. Urff tot. Feldw. Görner tot. Oberjäger Krüger II tot. Jäger Bohr tot. Jäger Stoschek tot. Jäger Hennig tot. Jäger Ortel tot. Jäger Petrik tot. Oberjäger Sommer vw. Jäger Mecklenburg vw. Jäger Kruschwitz vw. Jäger Rösner vw. Jäger Veit vw. Jäger Handtke vw. Jäger Kaltert vw. Jäger Lehmann vw. Jäger Schröter II vw. Jäger Piatyszek vw. Jäger Kuhlmann vw. Jäger Seydack vw. Jäger Koschmieder vw. Jäger Häusler vw. Jäger Karpel vw. Gefr. Ermer vw. Gefr. Matzker vw. Jäger Koslowski vw. Jäger Winkler vw. Jäger Ritter vw. Jäger Wunde vw. 2. Komp.: Hauptm. v. Rautter vw. Leutn. v. Mosqua vw. Leutn. der Ref. Frosch vw. Oberjäger Cebulla vw. Oberjäger Haase vw. Oberjäger Schumann vw. Gefr. Gehde vw. Gefr. Grötschel vw. Jäger Magnus vw. Jäger Majewicz verwundet. Jäger Gräbel verwundet. Jäger Geschinski verwundet. Jäger Scholz IV verwundet. Jäger May vw. Jäger Renner II vw. Jäger Gärtschen vw. Jäger Kaczmarek vw. Jäger Heyer vw. Jäger Kastner vw. Jäger Teurich vw. Jäger Scholz III vw. Jäger Nowack vw. Jäger Kaun vw. Jäger Schmidt vw. 3. Komp.: Leutn. der Ref. Rudorff I vw. Feldw. Niemann tot. Gefr. Wirth tot. Jäger Zeidler tot. Jäger Plagwitz tot. Jäger Zgarjeck tot. Gefr. Kreher vw. Jäger Glatthor vw. Jäger Bittermann vw. Jäger Kuschel vw. Jäger Jünge vw. Jäger Raupach vw. Jäger Wonga vw. Jäger Bartkowiak vw. Jäger Meyer II vw. Jäger Wiersbicki vw. Jäger Lametz vw. Jäger Klamt vw. Jäger Schmidt I vw. Jäger Mann vw. Jäger Otte vw. Jäger Müller vw. Jäger Quägher vw. Jäger Scholze vw. Jäger Kirchner vw. Jäger Cyrski vw. 4. Komp.: Oberjäger Gorzke vw. Gefr. Lindenberg vw. Gefr. Wawrzyniak vw. Jäger Opaska vw. Jäger Kurzke vw. Jäger Srajek vw. Jäger Kunert vw. Jäger Remier vw. Jäger Metzger vw. Jäger Rutsch vw. Jäger Böder vw. Jäger Rathner vw. Jäger Luttelmann vw. Jäger Kühn vw. Einj.-Freiw. Paetzold vw. Maschinen-

Kriegsberichte.

„Wir nahmen Lüttich eben ein.“
So depeschiert uns Herr v. Stein.
Indes Monsieur Poincaré
Dem Belgierkönig mit Juchhe
Die Tapferkeitsmedaille sandte,
Womit der nach Antwerpen rannte.

„Bei Metz gesiegt in großer Schlacht!“
Hat Herr v. Stein bekannt gemacht.
Derweil Paris von Jubel hallt:
„Rhein überschritten mit Gewalt,
Und Frankreichs tapfere Heere zieh'n
Schnurgraden Weges auf Berlin!“

„Englands Expedition vernichtet!“
So hat uns Herr v. Stein berichtet.
Auf Gallisch und auf Brittisch hieß
In London das und in Paris:
„Deutschland pfeift aus dem letzten Loch:
Ach Jotte doch! Ach Jotte doch!“

„Im Osten dreißigtausend Mann
Gefangen!“ — sagt v. Stein uns an.
Doch diesmal sprach er nicht die Wahrheit;
Ein spät'res Telegramm schafft Klarheit:
„Pardon, es waren gar neunzig
Mal tausend Mann; ich irrte mich . . .“

Nun endlich dringt — kount's anders sein? —
Die Wahrheit durch des Herrn v. Stein.
Von ihrem Marsche durch die Welt
Wird London und Paris erhellt.
Wie tut euch nun das Licht so weh,
Sir Edward Grey, Poincaré.

(„Berl. Tagebl.“) **Lothar Schmidt.**

Fürs Rote Kreuz.

Eine Aufführung im Posener Stadttheater.

Man hat in manchen Städten schon heftig darüber gestritten, ob der schwere Ernst der Zeit es erlaube, daß die Theater wieder ihre Pforten öffnen; der Streit hat meist damit geendet, daß die Theater spielen, und daß die öffentliche Meinung sich damit einverstanden erklärt hat unter der selbstverständlichen Voraussetzung natürlich, daß die Musentempel sich nicht dadurch entwürdigen, daß sie jetzt Schwänke und Operetten oder gar französische Ehebruchskomödien aufführen. Die Theater haben jetzt die beste Gelegenheit, zu zeigen, daß sie würdige und ernste Stätten der Kunst und Kultur sein können und sein wollen, trotz der schlimmen letzten Jahre, die uns fast an dieser Sendung haben verzweifeln lassen wollen; und ein Sturm des Zornes und der Verachtung sollte die Theater hinwegfegen und ihr Publikum dazu —, die uns in dieser Zeit noch Dinge vorzusetzen wagen sollten, wie sie bis vor fünf Wochen alltäglich waren. Leider haben sich z. B. in Berlin in den ersten Wochen nach der Mobilmachung noch sogenannte Theater gefunden, in denen die jetzt vergessenen und abgetanen Gesangsposseu und zweideutigen Schwänke ihr Publikum fanden; jetzt sind sie glücklicherweise abgelöst von wirklichen Theatern, in den Schiller, Kleist und Goethe zu neuem Leben erweckt werden und in denen die gute deutsche Oper gepflegt wird. Dagegen läßt sich gewiß nichts einwenden und auch in Posen würde man nichts dagegen sagen können, wenn zu gelegener Zeit das Theater wieder für einige Abende in der Woche sich öffnete, und wenn die Bühne ihr Teil dazu beitrüge, die Welle des nationalen Bewußtseins zu stärken und zu fördern und wieder wahre Kunst zu pflegen. Denn wahre Kunst kann nie und zu keiner Zeit unangebracht sein oder schlecht wirken; und man würde gern sich abends im Theater zusammenfinden, um unsere Großen im Reiche der Dichtkunst und der Töne zu uns sprechen zu lassen und selbst die, deren Männer und Söhne im heiligen, schweren Kampf dort draußen in Feindesland stehen, würden sich nichts vergeben, wenn sie auf Stunden sich dem Genuß eines Kunstwerks hingeben. Wahre Kunst wirkt immer läuternd und erhebend, und wenn gar die Wellen über uns brausen, die Kleist, Schiller und andere unserer wahrhaft großen Dichter mit ihren Werken von Vaterland und Krieg und Sieg und Tod erzeugen und jetzt unfehlbar erzeugen müssen, dann wollen wir das Theater preisen und loben als ein Stätte echter Schönheit und echter Kunst.

Schon einmal hat in diesen Wochen der Leiter des Posener Stadttheaters den Versuch gemacht, die Stimmung des Volkes von der Bühne herab zu heben und zu vertiefen. Der Versuch war gelungen, weil er von richtiger Erfassung des Gebots des Augenblicks eingegeben war. Und auch die Aufführung, über die heute zu berichten ist, hat ihren Zweck durchaus erfüllt. Herr Gottscheid hat am Sonnabend und Sonntag zum Besten des Roten Kreuzes eine bunte Vorstellung gegeben, in der fast alle noch in Posen anwesenden Mitglieder des Stadttheaters, ferner einige als Soldaten hier weilende Mitglieder anderer Theater und schließlich noch der Kapellmeister und eine Sängerin vom Posener polnischen Theater mitwirkten. Im Rahmen eines Geselligkeitsabends beim Theaterdirektor spielte sich das ganze ab; es war würdig und schön und mit Begeisterung und großem Beifall nahm das ausverkaufte Haus die einzelnen Darbietungen auf. An der Spitze aber müssen wir ein Gedicht nennen, das der Hamburger Lehrer Otto Anthes zur Zeit des russisch-japanischen Krieges gedichtet hat; dieses Gedicht ist erstens als Gedicht schön und hinreißend; zweitens ist es von echt deutschem Geist durchloht und drittens hat es jetzt, zehn Jahre nach seiner Entstehung, wieder eine starke Gegenwartsgeltung; und endlich trug es Herr Schlegel meisterhaft vor, und als die Verse:

So'ne Depesche hängt dann nicht hier:
Von wegen Admiral gefangen.
Dann heißt es: die ganze Flotte ist untergegangen,
Mit Mann und Maus und Offizier,
Und mit Hurra! das sag' ich Dir!

mit Begeisterung und Wucht gesprochen waren, da dröhnte ein so kräftiger, so ehrlicher, so begeisterter Beifall durch das Haus, daß man daraus das tiefe, große Mitfühlen mit unseren Seehelden heraushörte.

Aber auch für alles andere war man mit Recht sehr dankbar und empfänglich; für Geibels: „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm“, mit dem Frl. Holm den Abend sehr schön einleitete, für die Lieder von Rubinstein, Reger, Mendelssohn und Hugo Wolf, die Frl. Bergmann und Frl. Bartschat vortrugen, für Herrn Schönerts schmetternden Tenor, mit dem er des Generalintendanten v. Hülsen Gedicht: „Gott, Kaiser, Vaterland“ in Leo Blechs Vertonung und Richard Wagners: „Am stillen Herd“ sang, für das Rheinlied von Rieß, das Herr Graenitz mit ganz besonders schönen Tönen vortrug, für die Gaben des Herrn Weihnacht und Wintzler und für das Lied von „Dreschen“, das Herr Schramm in echter Soldatenart sang. Mit besonderem Interesse und großer Freude hörte man die warme und schöne Stimme des Herrn Zoller vom Leipziger Stadttheater, der Kremsers: „Wilhelmus von Nassauen“ und „Abschied“ prächtig sang und ebenso gern erfreute man sich an Frl. Janowskas schöner, gut behandelter Stimme und ihrer sinnvollen Vortragskunst; sie sang ein Lied von Grieg und eine Arie aus der wohl allen Theaterbesuchern bisher unbekannt gebliebenen Oper „Halka“ Moniusko. Auch Frl Klefer hatte ihre schöne Tanzkunst in den Dienst der guten Sache gestellt.

Den Schluß bildete ein sinnvolles und schönes lebendes Bild, das die Arbeit des Roten Kreuzes versinnbildlichte und vor dem das ganze Haus stehend einen Vers des einzigen und herrlichen „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Es war ein würdiger und guter Schluß eines würdigen und guten Abends.

kp

gewehrkomp.: Oberleutn. v. Chappuis vw. Leutn. der Res. Brand vw. Gefr. Hirthe vw. Jäger Aust tot. Radfahrkomp.: Jäger Babuche tot. Jäger Petersen vw.

Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 5, Bromberg. 3. Esk.: Res. Wilhelm Gollin vw. Gefr. Karl Gantz vw. Drag. Richard Schwolz vw.

Dragoner-Regiment Nr. 7, Saarbrücken. 4. Esk.: Sergeant Richard Zander aus Stretzin, Kr. Schlochau, schwer vw.

5. Garde-Feldartillerie-Regiment, Jüterbog. Leichte Munitionskolonne II: Kan. Thomas Poprawka aus Lassek, Kreis Posen-West, vm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 2, Belgrad. 5. Batterie: Kan. Max Garske aus Königsgnade, Kr. Dt.-Krone, tot. Fahnenjunker, Unteroff. Klaus Detlof v. Oertzen aus Hohensalza, leicht vw.

Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz. 3. Komp.: Pionier Joseph Konieczny aus Podschmiegel, Kr. Schmiegel, leicht vw. Pionier Franz Demarkowsky aus Strutzfon, Kr. Culm, leicht vw. Pionier Leo Klemann aus Schwerin a. W. vm. Pionier Jos. Kutschinsky aus Körberode, Kr. Graudenz, vm. Pionier Anton Klesinsky aus Wiskitino, Kr. Bromberg, vm.

Der gegenwärtige Krieg in geschichtlicher Beleuchtung.

Es war vorauszusehen, daß das zeitgemäße Thema, behandelt von einem anerkannten Historiker unserer Akademie, eine dankbare Zuhörerschar finden würde. Das Auditorium maximum, in dem gestern mittag Professor G. Buchholz diese Aufgabe unter dem Gesichtspunkte des Geschichtsforschers großzügig behandelte, erwies sich denn auch als zu klein, um alle die Zuhörer männlichen und weiblichen Geschlechts zu fassen, die gekommen waren, um den großzügigen, Herz zu Herzen schaffenden, von echter Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen gespannt zu lauschen und am Schlusse durch lebhaften Beifall ihrer Zustimmung Ausdruck zu geben. Der fesselnde, tiefgründige Vortrag sei deshalb verdientermaßen hier im Wortlaute abgedruckt. Der Redner führte aus:

Nicht ohne Zagen trete ich in dieser Stunde vor Sie. Denn ich bin tief von dem Bewußtsein durchdrungen, daß meine Kräfte nicht an die Aufgabe heranreichen, Dolmetsch der Gefühle zu sein, die uns allen heute die Brust schwellen. Aber wer möchte sich überhaupt anmaßen, zu sagen, er sei dieser Aufgabe gewachsen? Was die wundervolle, heiße Augustsonne der letzten Wochen unserem Volke hat reifen lassen, das ist so überwältigend groß, das hält das Gefühl so mächtig im Banne, daß das gesprochene Wort unmöglich der Stärke und Tiefe der Empfindungen, die uns bewegen, nahe kommen kann. Nur aus bescheidener Ferne mag es versuchen, ihnen zu folgen.

Und vor einem, meine ich, muß es sich dabei vor allen Dingen hüten — vor lauten Tönen und dem Überschwang einer in diesem Augenblicke doch etwas wohlfeilen Begeisterung. Wahre und tiefe Empfindung ist ihrer Natur nach wortkarg. Ich würde glauben, mich einer großen Geschmacklosigkeit schuldig zu machen, wenn ich meine Aufgabe darin sähe, hier vor Ihnen jetzt den Mund voll zu nehmen und unsere Erfolge noch zu unterstreichen. Das haben sie nicht nötig. Sie sprechen für sich selbst. Sie reden die eherne Sprache der Tatsachen, vor der alles verstummen muß. Wir wissen, daß auch unsere Heeresleitung so denkt, und wir freuen uns dankbar der vornehmen und maßvollen Bescheidenheit, die aus den Berichten des Großen Hauptquartiers spricht.

Und noch eins. Viel Feind — viel Ehr! Das Wort hat einen tiefen Sinn. Wir würden uns die eigene Ehre schmälern, wollten wir die unserer Feinde herabsetzen. Goethe sagt einmal: „Dummheit, seinen Feind vor dem Tode, und Niederträchtigkeit nach dem Siege zu verkleinern." Auch das ist ein beherzigenswertes Wort, das auf die gleiche Richtung weist, und gegen das bei uns heute, wie ich fürchte, reichlich oft verstoßen wird. Gewiß Schändlichkeiten und Gemeinheiten unserer Gegner haben wir Recht und Pflicht vor aller Welt festzunageln. Und nicht zu bestreiten ist, daß der blinde Haß, mit denen sie uns bedenken, uns ein ruhiges Urteil über sie schwer genug macht. Dennoch ehren wir uns selbst, wenn wir uns nicht bloß vor materieller, sondern auch vor moralischer Mißachtung unserer Gegner hüten.

Nicht also der nationalen Leidenschaft sei in dieser Stunde das Wort verstattet. Sie ist zu feierlich, zu groß dazu. Alles zu seiner Zeit und alles an seinem Platze. Als sich im letzten Frühjahr eine gewisse Mutlosigkeit bei uns geltend machte und Stimmen laut wurden, die zweifelnd fragten, ob wir uns wohl eines Angriffs der Mächte des Dreiverbandes würden erwehren können, da war ein starkes Wort der Abwehr vonnöten, da durfte man es in alle Welt hinausrufen: Mögen sie nur herankommen. Wir brauchen sie nicht zu fürchten. Wir sind ihnen gewachsen, wir werden — mit Bismarck zu reden — „wenn es Sturm gibt, auf hohen Wellen besser schwimmen können als die andern". Damals eben galt es, das nationale Gewissen zu schärfen, kleinmütige Anwandlungen zu bekämpfen und laut zu bekennen: wir haben ihn noch, den bismarckschen Glauben an Deutschlands Unüberwindlichkeit, wir sind uns bewußt, noch immer der harte und schwere Klotz in der Mitte von Europa zu sein, den keiner anfaßt, ohne sich die Finger zu quetschen.

Aber heute, wo unser Volk den Beweis seiner Unüberwindlichkeit siegreich angetreten hat, wo unsere Feinde es erfahren, daß wir in der Tat auf hohen Wellen besser schwimmen können, als andere Leute, — warum sollen wir da noch aller Welt verkünden, was alle Welt weiß und sieht? Vor einigen Monaten war es eine Mahnung, die Herzen aufzurütteln, heute wäre es im besten Falle eine heroische Schwachheit, wollten wir prahlerisch an unseren Schild klopfen und wie vor Zeiten die homerischen Helden unseren Ruhm und die Schande unserer Feinde hinausrufen.

Was uns in dieser Stunde ziemt, ist, meine ich, die geschichtliche Besinnung. Sie klärt den Blick und führt ihn über die stürmischen und verwirrenden Eindrücke, die in dieser Zeit von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde auf ihn eindringen, hinweg zu den Höhen einer Betrachtung, die darum, weil sie sich bemüht, ruhig und nüchtern zu bleiben, doch nichts an der Stärke vaterländischen Empfindens einzubüßen braucht.

Was hat diesen Krieg heraufbeschworen? Das ist so recht eigentlich die Frage, von deren Beantwortung das geschichtliche Verständnis des gegenwärtigen Krieges abhängt. Wir kennen alle die Antwort, die das populäre Bewußtsein auf diese Frage gibt. Wir haben sie uns oft und oft selber zu eigen gemacht, wenn wir von dem Revanche-Durst der Franzosen, von dem Handelsneid der Engländer, von dem Deutschenhaß der kulturell wie politisch führenden russischen Oberschicht sprachen. Und gewiß, niemand kann bestreiten, daß in jedem dieser Sätze eine Wahrheit steckt. Aber es sind doch nur Teilwahrheiten, die äußere Symptome an die Stelle von Ursachen setzen. Eine erschöpfende Antwort bieten sie nicht. Sie rücken vor allem die gestellte Frage in eine einseitige Beleuchtung. Sagen wir es doch ruhig, mag es auch zunächst noch so verblüffend klingen: was den Krieg von 1914 letzten Grundes heraufgeschworen hat, das sind die Ereignisse von 1870/71, das ist das Werk Bismarcks, das ist die Wiederaufrichtung eines neuen mächtigen Reiches im Herzen Europas und seine machtvolle Weiterentwickelung. Wir kämpfen heute, weil wir 1870 siegten und ein einiges Reich wurden, dessen Dasein die europäischen Machtverhältnisse gründlich verschob. Den Älteren unter uns, die wir das Jahr 1870 schon als Heranwachsende erlebt haben, uns ist ja nie ein Zweifel daran gewesen, was Moltke gleich voraussagte, daß wir die Erfolge von damals noch einmal mit den Waffen würden verteidigen müssen. Man hat kaum den Frieden geschlossen, da sprach man schon von dem neuen Kriege. Ich entsinne mich noch sehr deutlich, daß ich mich, als wir im Friedensschluß auf die Einverleibung Belforts verzichteten, mit dem Gedanken tröstete: nun, dann nehmen wir es uns wenigstens nach dem zweiten Kriege. Jetzt werden wir es ja nun hoffentlich bekommen — wenn auch, wie zu befürchten steht, nur unter schweren Verlusten —, aber der zweite Krieg hat, wie Sie sehen, einigermaßen auf sich warten lassen.

Und das war denn freilich unser Verdienst, in erster Linie das Bismarcks. Die auswärtige Politik unseres ersten Reichskanzlers hatte, wie Sie wissen kein höheres Ziel, als die Erhaltung des Weltfriedens unter möglichster Unschädlichmachung und Isolierung Frankreichs. Aber schon unter ihm drohte die schwelende Flamme der französischen Revanche-Idee mehr als einmal lichterloh emporzuschlagen. Schon Mitte der siebziger Jahre ein erstes Mal. Und seit den achtziger Jahren raubte das Gespenst eines künftigen russisch-französischen Bundes dem treuen Wächter unserer Sicherheit oft genug den Schlaf. Seine überlegene Staatskunst wußte die Gefahr noch hintanzuhalten. Unter seinen Nachfolgern kam der gefährliche Bund zustande. Wie er sich dann 1907 zum Dreiverbande auswuchs, nachdem ihm die 1904 geschlossene französische Herzensfreundschaft die Wege geebnet hatte, das ist noch in Ihrer aller Erinnerung. Nicht minder, wie seitdem der Friede Europas immer stärkeren und rascher aufeinander folgenden Erschütterungen ausgesetzt war: 1909/10 (Balkankrisis), 1911 (Abagir), 1912 und 1913 (Balkankriege). Bis dann endlich, lang erwartet und doch schließlich vollkommen überraschend — man hatte seine Nerven ja schon so gut an die Nähe des offenen Pulverfasses gewöhnt —, die große Explosion da war, aus deren Trümmern, wie wir hoffen, das neue Europa hervorgehen wird.

Diese kurze geschichtliche Rückschau scheint nur zu bestätigen, daß wir doch ganz und gar unschuldig an dem Ausbruch dieses Krieges sind, den wir ja auch bis an den Rand des Unmöglichen, bis zu einem Augenblicke, wo unsere Interessen schon bei längerem Zuwarten schwer gefährdet waren, hintanzuhalten gesucht haben, wie das die Veröffentlichungen unseres Auswärtigen Amtes zweifelsfrei dartun. Ganz gewiß, so ist es. Wir haben den Krieg nicht gewollt. Weder jetzt noch zu einem früheren Zeitpunkt. An unseren Händen klebt keine Blutschuld. Die wundervolle Einmütigkeit der gesamten Volksstimmung, als es nun doch zum Kriege kam, zeigt, wie tief die Überzeugung hiervon bis in die letzten Kreise der Nation gedrungen ist.

Will ich diese Überzeugung, diesen fast religiösen Glauben zerstören? Das sei ferne. Kein Zweifel, die andern haben den Krieg herbeigeführt — nicht wir. Diese Schuld wird ihnen vor dem Richterstuhl der Geschichte niemand abnehmen.

Dennoch wiederhole ich — und darin liegt eben der Schlüssel für das geschichtliche Verständnis des gegenwärtigen Krieges — wir kämpfen heute mit Frankreich, Rußland und Belgien, weil wir 1870 siegten, d. h. weil das damals neu aufgerichtete Deutsche Reich durch sein Dasein selbst und durch die ungeahnt mächtige wirtschaftliche Fortentwickelung, die es seitdem erlebt, den alten Großmächten Europas unbequem und bedrohlich geworden ist. Vergessen wir nicht: wir sind noch immer — und mögen auch schon 44 Jahre seitdem verflossen sein — die neue Macht im Rate der großen Völker Europas, der unbequeme Eindringling.

(Schluß folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 7. September.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Dienstag, 8. September. 1474. Lodov. Ariosto, ital. Dichter, * Reggio. 1621. Ludwig Prinz von Condé, franz. Feldherr, *. 1767. A. W. v Schlegel, Dichter, Hannover. 1778. Clemens Brentano, Dichter, * Frankfurt a. M. 1804. Eduard Möricke, Dichter, * Ludwigsburg. 1813. Johann Konrad Hinrichs, Buchhändler, † Leipzig. 1831. Wilhelm Raabe, Schriftsteller, Eschershausen, *. 1855. Sebastopol von den Franzosen und Engländern erstürmt 1894. F. v. Helmholtz, Physiker, † Charlottenburg. 1901. Johannes von Miquel, preußischer Staatsmann, als Finanzminister der Reorganisator des preußischen Steuersystems, † Frankfurt a. M. 1905. Erdbebenkatastrophe in Calabrien. 1906. Wolfg. Kirchbach, Dichter, † Bad Nauheim.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXIX.

Fast schien es so, als sollten gestern die bekannten lakonischen Siegesnachrichten des Generalquartiermeisters v. Stein zum ersten Male ausbleiben, und wir nach Verlauf von 24 Stunden — ein in der Zeit des unaufhaltsamen Siegeslaufs unseres Heeres bisher unbekannter Vorgang — nicht abermals durch irgend eine Siegeskunde erfreut werden. Doch wir wurden mit herannahendem Abend noch sehr angenehm enttäuscht: die Kunde kam, daß der Kaiser inmitten seiner Truppen dem Angriffskampf auf die Befestigungen von Nanc beiwohnte; daß zwei Forts der Festung Maubeuge, der einzigen Veste, die bekanntlich im nordöstlichen Frankreich noch Widerstand leistet, dem freundlichen Zureden unserer 42-Zentimeter-Mörser nachgegeben haben und in unseren Besitz übergegangen sind. Zugleich erfuhren wir, daß das Vorgehen unserer Generaloberſten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas den Franzosen ganz überraschend kam, indem unsere Heeresbewegungen von der Leitung vollständig verschleiert wurden. Das war allerdings nur dadurch möglich, daß die Feldpostsendungen zurückgehalten wurden. Wenn infolge dieser erfolgreichen Maßnahme manche Familie durch das Ausbleiben der Nachrichten ihrer Angehörigen in große Unruhe geriet, so werden sie jetzt alle volles Verständnis für die Anordnung der Heeresleitung finden und der Feldpost nicht mehr zürnen, die zweifellos die zu Unrecht gegen sie erhobenen Vorwürfe mit Würde getragen hat. Weiter erhielten wir die frohe Kunde, daß unsere Kaiserin als echte Landesmutter in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm nach dem Osten geeilt ist, um sich an Ort und Stelle über die furchtbaren Verwüstungen der Provinz Ostpreußen durch die russischen Banditen zu unterrichten und über Hilfsmaßnahmen mit den zuständigen Stellen zu beraten. Gerade wir Posener, die wir unsere Kaiserin gelegentlich der Wartheüberschwemmungen im August 1903 als Trost- und Gabenspenderin für viele schwergeprüfte Mitbürger in unseren Mauern sahen, werden diese wohltuende Teilnahme der edlen Frau an dem schweren Geschick unserer ostpreußischen Brüder und Schwestern besonders angenehm empfinden.

Die russischen Gefangenenzüge scheinen ihr Ende erreicht zu haben; seit mehreren Tagen ist kein solcher Zug mehr durch Posen hindurchgekommen. Gleichwohl hat das vielseitige Getriebe auf unserem Bahnhofe keinen Stillstand erfahren. Im Gegenteil, es herrscht hier seit einigen Tagen wieder ein Leben, wie in der ersten Zeit der Mobilmachung. Truppenteile der verschiedensten Waffengattungen sind es, meist Landwehrleute, die auf dem Marsche gegen den Feind sind und darauf brennen, auch noch ein **ernstes Wörtlein** mit dreinzureden auf dem Felde der Ehre und mit an den Siegeslorbeeren teilzuhaben, die jetzt von deutschen Männern auf blutgetränkten Feldern geerntet werden. Wahrlich ein Gefühl der Genugtuung durchzieht unsere Brust beim Anblick all dieser gereiften Männer, die sich fast ausnahmslos von Frau und Kindern losgerissen haben, um dem Rufe des Kaisers zu folgen und für das Vaterland zu fechten und, wenn es sein muß, zu sterben. Neben dem Gefühl der Treue gegen das Vaterland beseelt sie alle der Gedanke, Abrechnung zu halten mit den elenden russischen Feinden, die in so schmachvoller Weise an wehrlosen Frauen und Kindern die gemeinsten Greueltaten verübten, sich aber im ernsten Männerkampfe als ganz gewöhnliche Feiglinge entpuppten und winselnd um Gnade flehten, wenn die Bajonette unserer deutschen Krieger zum Todesstoße vor ihnen zuckten. Die amtlichen Mitteilungen über das schandbare Treiben der Russen in Ostpreußen, die wir bereits in der Sonntagausgabe mitteilten, haben in jedem deutschen Herzen neben dem innigsten Mitgefühl für unsere hingeschlachteten deutschen Brüder und Schwestern einen maßlosen Abscheu vor diesem elenden russischen Gesindel, das unserem deutschen Begriffe vom ehrenwerten Soldaten widerspricht, wachgerufen, nicht zum wenigsten in diesen wackeren Landwehrleuten. Sie werden, daß dürfen wir gewiß sein, Rache üben für das unschuldig vergossene Blut, das ewig als ein Schandfleck auf der Geschichte Rußlands haften wird, die ja allerdings meist mit blutrünstigen Lettern geschrieben ist. Das Gefühl der Rache liegt ja im allgemeinen uns Deutschen nicht, aber angesichts dieser furchtbaren Greueltaten, die gen Himmel schreien, muß es heißen: „Auge um Auge, Zahn um Zahn."

In welchem wohltuenden Gegensatze zu diesen vertierten russischen Schandbuben, vor deren Greueltaten sogar vereinzelte russische Truppenführer in einer Anwandlung von Menschlichkeit hin und wieder ihre freundlichen deutschen Quartiergeber warnten, stehen unsere deutschen Krieger, diese stattlichen Männer mit dem goldenen Herzen. Man muß sie nur einmal in ihrem Tun und Treiben genauer beobachten. Wo sie erscheinen, da nehmen sie gleich für sich ein und gewinnen aller Herzen im Fluge. Wer sieht beispielsweise nicht gern die Vertreter der vielgepriesenen „Gemietlichkeet", die so lange bei uns in Quartier lagen, und jetzt gegen den Feind ziehen. Wir hatten am Freitag und Sonnabend Gelegenheit, im Hardenbergschloß in St. Lazarus die nähere Bekanntschaft mehrerer dieser Krieger mit dem Kindergemüt zu machen. Bescheiden in ihrem Auftreten erzählten sie von Frau und Kindern daheim, wie sie Beruf und Geschäft im Stiche gelassen hatten, um dem Rufe des Kaisers mit Freuden zu folgen. Daß sie gerade auf die Truppenteile ihres Landes ganz besonders stolz waren, wird jeder verstehen, der da weiß, daß ein guter Soldat jedesmal die Truppe für die beste und tüchtigste hält, der er ehedem angehörte. Aber noch mehr, diese Krieger entpuppten sich nicht nur als Prachtmenschen, sondern auch als Künstler des Gesanges. Plötzlich standen zwei Männerquartetts vor uns und sangen mit wohlklingenden geschulten Stimmen packend und ergreifend vortreffliche Soldatenlieder, keine Gassenhauer, Heimatlieder usw. Sie wurden nicht müde, und verstanden sich immer wieder zu einer Zugabe, und jedermann, der ihnen zuhörte, war entzückt von dem, was sie in schönster Vollendung boten. Natürlich blieb der Dank der Zuhörer, der sich in Spenden an Bier, Zigarren, Zigaretten äußerte, nicht aus. Sie schieden mit herzlichem Danke und dem festen Versprechen, daß sie feste dreschen und auch aus dem Felde schreiben würden. Der eine meinte: „Ob wir nun gegen die Russen oder gegen die Franzosen oder noch nach Kiautschau gehen, so schick' Ihnen sicher eene Karte."

Ein anderes Bild! Zahlreich hatte sich die Einwohnerschaft Posens gestern vor dem neuen Stadttheater versammelt, um hier der Sonntagsmusik einer Regimentskapelle vielleicht für lange Zeit zum letzten Male zu lauschen, die natürlich nur vaterländische Weisen erklingen läßt. Dann singt der Gau Posen des Provinzialsängerbundes in bekannter Vollendung einige entsprechende Lieder. Gegen 12 Uhr sieht man große Scharen der Akademie zuströmen, um hier aus berufenem Munde den gegenwärtigen Krieg geschichtlich beleuchten zu lassen.

Kurz vor 1 Uhr strömen gewaltige Scharen nach dem Stadttheater. Der Direktor veranstaltet eine Gedächtnisfeier für den jugendlichen Komiker unseres Stadttheaters Werner Sauer-Meinecke, der zwar nicht durch die Kugel des Feindes gefallen, aber doch durch eine schwere Krankheit dahingerafft, ein Opfer des Krieges geworden ist. Welcher Beliebtheit sich der Künstler zu erfreuen hatte, davon zeugte die zur Trauerfeier erschienene Menge des Publikums aus allen Bevölkerungskreisen, denen der Entschlafene so manche köstliche Stunde bereitet hat. Der Choral: „Jesus, meine Zuversicht", von Mitgliedern der Theaterkapelle eindrucksvoll gespielt, leitete die ergreifende Feier stimmungsvoll ein. Dann singt Frl. Bergmann mit vortrefflichem Ausdruck und schöner Stimme, von Klavier und Cello dezent begleitet, das bekannte Largo von Händel. Nunmehr nimmt der Direktor das Wort zu einer schlichten, packenden Ansprache, in der er dem Schmerz um den jähen Verlust des jungen Künstlers Ausdruck gibt, der durch seine ausgezeichneten Leistungen ein Liebling des Posener Publikums geworden ist, und dessen jäher Tod im Felde der Ehre dem Leben eines Mannes ein vorzeitiges Ziel gesetzt hat, das zu so schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Er wendet sich mit Worten des Trostes an die Gattin des Entschlafenen für sie und ihr unmündiges Kind. An dem mit schwarzem Samt bekleideten, von Lorbeerkränzen und dem gesamten Künstlerpersonal umsäumten Aufbau, inmitten der Bühne, auf dem das Bild des Künstlers steht, legt eine Kollegin einen prachtvollen Rosenstrauß nieder. Nun singt ein Chor mit Ausdruck: „Ich habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte." Das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rat" bildete einen würdigen Abschluß der ergreifenden Feier.

Als die gewaltige Menschenmenge das Theater verließ, drangen vom Bahnhofe her Abschieds- und Vaterlandslieder der Landwehrmänner herüber, die auf der Fahrt gegen den Feind Posens Bewohner zum Abschiede grüßten, wofür diese mit Tücherwehen und jubelnden Zurufen dankten. „Das ist der Krieg" sagen wir jetzt deutsch .... hb.

Kriegsfähnchen.

Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, die jeweilige Stellung der gegnerischen Streitkräfte, sei es zu Wasser oder zu Lande, auf jeder Karte bezeichnen zu können, bilden die in der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Posen hergestellten Kriegsfähnchen. Diese Fähnchen sind mit dem Bilde der Kriegsflaggen der einzelnen Staaten versehen und kosten pro Satz = 175 Stück, nämlich je

25 deutsche, österreichisch-ungarische, französische, russische, englische, belgische und serbische, zusammen nur 10 Pf. Versand nach auswärts 10 Pf. extra. Dieselben sind auszuschneiden und um Stecknadeln zu kleben. Gebrauchsfertig ausgeschnitten und mit Stecknadeln versehen kosteu 10 Stück 5 Pf. (Porto extra). Auf einen 10 Pf.-Brief gehen 100 Stück. Die Fähnchen erweisen sich für jeden, der den See- und Landkrieg genau verfolgen will, als geradezu unentbehrlich. Darum seien sie auch an dieser Stelle warm empfohlen.

⚔ **Den Heldentod fürs Vaterland** starb am 22. v. Mts. der Oberleutnant und Brigadeadjutant Walther Baesler, Schwiegersohn des Regierungs- und Baurats Teichgraeber in Posen. Außerdem fiel im Kampfe für das Vaterland am 22. v. Mts. der Hauptmann und Kompagniechef Peltner vom hiesigen Kleist-Grenadier-Regiment Nr. 6.

p. **Plötzliche Unterbrechung der Straßenbahnstromleitung.** Als gestern nachmittag um 4,40 Uhr ein Straßenbahnwagen die Neue Straße hinauffuhr, wurde die Stromleitung plötzlich unterbrochen. Da auch die Bremsvorrichtung versagte, fuhr der Wagen, ohne Unglück anzurichten, nach dem Alten Markt, zurück.

w. **Einführuug.** Sonnabend abend fand die Einführung des Gemeinderabbiners Dr. Freimann in der Synagoge A statt. Das Gotteshaus war gedrängt voll, auch viel Militär war erschienen. In der vordersten Reihe hatten Gemeinderabbiner Professor Dr. Bloch, die Vorstände der Wohltätigkeitsvereine, sowie die Mitglieder des Vorstandes und der Repräsentanten-Versammlung der Synagogengemeinde Platz genommen. Die Feier begann mit dem Absingen verschiedener Gesänge, dann wurde Dr. Freimann von Mitgliedern der Verwaltungskommission nach seinem Sitze geleitet. Auf der Estrade hielten der Gemeindevorsteher Israel Friedländer und der Vorsitzende der Repräsentantenversammlung Geheimer Kommerzienrat Herz Begrüßungsansprachen an den neuen Rabbiner, die dieser aufs herzlichste erwiderte. Dann bestieg Dr. Freimann die Kanzel und hielt die Antrittspredigt. Er entwickelte ausführlich das Programm seiner amtlichen Tätigkeit und betonte namentlich, auf welche Weise die Mittel und Wege zu finden seien, die Jugend zu religiösen und nützlichen Mitgliedern der Menschheit zu erziehen. Mit dem Segen für die Gemeinde und dem Gebete für Kaiser und Reich schloß der Redner. Der Synagogenchor beendete die Feier mit dem erhabenen Gesange: „Halleluja"!

Die Zuständigkeit des Militär-Polizeimeisters in Posen ist dahin erweitert worden, daß alle zum Befehlsbereich des Gouverneurs Posen gehörigen, in der Sonderbekanntmachung vom 1. August 1914 bezeichneten Orte des Kreises Posen-West dem Militär-Polizeimeister unterstehen.

Stadttheater. Man schreibt uns: Der ganz außerordentliche Erfolg der gestrigen Wohltätigkeitsvorstellung „Das Rote Kreuz" veranlaßt die Direktion zu einer nochmaligen Aufführung am Mittwoch und zwar zugunsten des nationalen Frauendienstes in unserer Stadt. Es wird sich empfehlen, rechtzeitig Eintrittskarten zu beschaffen, da bei der gestrigen Vorstellung viele hundert Personen keinen Einlaß finden konnten. Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß am kommenden Sonnabend und Sonntag wiederum Vorstellungen stattfinden und zwar „Kurmärker und Pikarde", „10 Mädchen und kein Mann" und ein kleiner Vortragsteil (siehe Inserat).

b. **Brände.** Am Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, wurde die Feuerwehr durch Feuermelder nach der Steinstraße Nr. 5 zu einem Rußbrande gerufen. Die Wehr rückte bald wieder ab. — Abends 10 Uhr waren Taubenstraße Nr. 3 in einer Fleischerei Räucherspäne in Brand geraten. Die durch Feuermelder alarmierte Feuerwehr rückte nach kurzer Zeit wieder ab.

p. **Gefunden oder zugelaufen.** Ein Pack Bierglasuntersätze, 1 Trauring, zwei Broschen, 1 Karte von Europa, 1 Spindaufsatz, 2 Damenuhren, 1 Ordensnadel mit Eisenbahnabzeichen, 1 kleiner Schlüssel, 2 Kinderschuhe, 1 Damenregenschirm, 1 Ring, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 neue Kinderwindbüchse mit Munition, 1 rotbraune Brieftasche mit Papieren, 1 Militärgesangbuch, 1 Bernsteinhalsband, 1 silbernes Kettchen; zugelaufen 1 weißer Windhund, 1 schwarzer Affenpinscher, 1 Foxterrier; zugeflogen 1 Kanarienvogel.

Eine Bekanntmachung des Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission von dem Kneseberk, betreffend das Ersatzgeschäft im Kriege in der Stadt Posen, ist im Inseratenteil dieser Ausgabe abgedruckt, auf die wir besonders aufmerksam machen.

p. **Zusammenstoß.** In der Auguste-Viktoria-Straße stieß gestern nachmittag um 5 Uhr ein Automobil mit einer Droschke zusammen, wobei an letzterer das eine Hinterrad vollständig zertrümmert, das andere stark beschädigt wurde.

p. **Die Maul- und Klauenseuche** ist in Sikorzyn (Schule), Kreis Gostyn ausgebrochen.

p. **Zertrümmerte Straßenlaterne.** In der Neuen Gartenstraße wurde Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr eine Straßenlaterne von einem Automobil angefahren und zertrümmert.

p. **Festgenommen** wurden: eine Frauensperson wegen liederlichen Umhertreibens; ein Tuchmacher wegen Bedrohung und Beleidigung; ein Arbeiter wegen Einbruchsdiebstahls; zwei Arbeiter wegen Vagabondierens; ein Bügler und ein Arbeiter wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung; eine Dirne wegen Umhertreibens; ein Sattler wegen Sachbeschädigung und Bedrohung seiner Mutter.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh — 0,18 Meter, gegen — 0,16 Meter gestern früh.

K. **Strelno,** 6. September. Die vom Staate errichtete **Trichinenschauhalle in Woycin, Kreis Strelno,** ist in Betrieb genommen worden.

Ψ **Schwarzenau,** 6. September. Für die als Kriegsfreiwillige eingetretenen Lehrer Sell und Strehlau in Karlsruh ist der Lehrer Goerlich **als Vertreter berufen** worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Die Kupons der Hypothekenpfandbriefe der Preußischen Boden-Kredit-Aktienbank,** die am 1. Oktober fällig sind, werden, wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, bereits vom 15. d. Mts. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

Posener Viehmarkt.

Posen, 7. September. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 11 Rinder, 337 Schweine, 31 Kälber, 5 Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 384 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** (Fresser) —,— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 52—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 46—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—45, e) geringe Saugkälber 34—38 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe —,—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —,—, b) geringe Lämmer und Schafe —,— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 52—54, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 47—50, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—50, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—47, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 40—44 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 42—46 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —,— Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 22 Stück für 54 M., 3 Stück für 52 M., 13 Stück für 51 M., 55 Stück für 50 Mk., 11 Stück für 49 M., 38 Stück für 48 M., 28 Stück für 47 M., 16 Stück für 46 M., 14 Stück für 45 M., 41 Stück für 44 M., 21 Stück für 43 M., 10 Stück für 42 M., 4 Stück für 41 M., 2 Stück für 40 M.

Der **Geschäftsgang** war flott. Der **Markt** wurde geräumt.

Posen, 7. September. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 218 Mark, **Gelbweizen,** guter, 216 Mark, **Roggen,** 124 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 185 Mark, **Gerste,** je nach Sorte, 160—185 Mark, feinere Sorten über Notiz, **Hafer,** je nach Sorte, 187—197 M. — Stimmung: —.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 7. September. Bei ziemlich gutem Besuch war die Stimmung an der Börse unverändert zuversichtlich. Die allgemeinen Kursschätzungen hielten sich ungefähr auf dem Stand vom Sonnabend. Die in den letzten Tagen genannten Papiere wurden zu ungefähr unveränderten Preisen umgesetzt. Täglich Geld ungefähr 4 Prozent.

Berlin, 7. September. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Die Tendenz am Lokogetreidemarkte war fest. Die Zentralstelle für Beschaffung des Heeresbedarfes hat größtenteils die Offerten hiesigen Händler acceptiert. Die Nachfrage war infolge des gebesserten Güterverkehrs größer geworden.

= **Berlin,** 7. September. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** fester. Loko 228—232 Mk. **Roggen:** fest. Loko 201—203 Mk. **Hafer:** befestigt. Feiner neuer 215—226 Mark, feiner mittel 213 bis 214 Mark. **Mais:** still. Loko 198—205 Mark.

Neuyork, 5. September. **Weizen** für September 130,00, für Dezember 132,50. — **Tendenz:** —.

Montag Feiertag.

Berlin, 7. September. Wetter: Schön.

Wettervoraussage für Dienstag, den 8. September.

Berlin, 7. September. (Telephonische Meldung.)

Trocken, vielfach heiter, nachts kühl, am Tage wärmer.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Berliner Direktion der North British and Mercantile, Versicherungsgesellschaft, macht zur Beruhigung ihrer Versicherungsnehmer bekannt, daß sie sich infolge des Kriegsausbruchs mit England von der Zentrale in London losgesagt und ab 1. September d. Js. ihr gesamtes deutsches Geschäft der Stuttgarter Mit- und Rückversicherung, Aktiengesellschaft in Stuttgart, übertragen habe.

Da der Fusionsvertrag vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung bereits genehmigt wurde, so gehen alle mit der North British geschlossenen Versicherungsverträge ohne weiteres auf die Stuttgarter über.

Die Stuttgarter Mit- und Rückversicherung, Aktiengesellschaft, ist im Jahre 1901 mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründet und mit guten Reserven ausgestattet. Das Bureau der Generalagentur Posen befindet sich nach wie vor in den Händen des Herrn Adolf Fenner, Königsplatz 2.

Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank, Köln. Die am 1. Oktober 1914 fälligen Kupons der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. September d. Js. an kostenlos eingelöst.

Amtl. Bekanntmachungen.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 128 ist heute der **Deutsche Spar- und Darlehnskassen-Verein** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitz in **Oranienhof** eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel und die Schaffung weiterer Einrichtungen zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder, insbesondere

1. der gemeinschaftliche Bezug von Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Betriebes;
2. die Herstellung und der Absatz der Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebes und des ländlichen Gewerbefleißes auf gemeinschaftliche Rechnung; [7813
3. die Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und sonstigen landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung zur mietweisen Überlassung an die Mitglieder.

Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt:

Gutsverwalter **Wolfgang Zille** in **Oranienhof,**

Landwirt **Otto Germer** in **Neu-Tomice,**

Landwirt **Wilhelm Mühlenbruch** in **Neu-Tomice.**

Das Statut ist am 27. Juli 1914 errichtet.

Die öffentlichen Bekanntmachungen ergehen im Posener Raiffeisen-Boten. Sie sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für den Verein verbunden sind, in der für die Zeichnung des Vorstandes für den Verein bestimmten Form (§ 16), sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch zwei Mitglieder, darunter den Vorsteher oder seinen Stellvertreter.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Posen, den 11. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 1391 ist heute die Kaufmannsfrau **Ottilie Elias** geborene **Schrimmer** in **Posen** als neuer Inhaber der Firma **Isaak Elias** in **Posen** eingetragen worden.

Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Frau **Ottilie Elias** ausgeschlossen. [7814

Dem Kaufmann **Isaak Elias** in **Posen** ist Prokura erteilt.

Posen, den 21. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Gastwirts **Vinzent Bartkowiak** aus **Samter** wird heute, am **2. September 1914, nachmittags 6 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rentier **Markus Schueler** in **Samter** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **8. Oktober 1914** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 23. September 1914, vormittags 9 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 28. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 23, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **18. September 1914** Anzeige zu machen. [7810

Samter, den 2. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 183 ist heute die **Witwe Lina Kankorowicz** geb. Goldberg in **Posen** als neuer Inhaber der Firma **J. K. Kankorowicz Nachfolger in Posen** eingetragen worden. 7811

Posen, den 21. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers **Stanislaus Przydryga** aus **Schroda** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 10. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, bestimmt. [7812

Schroda, den 4. September 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

An- und Verkäufe.

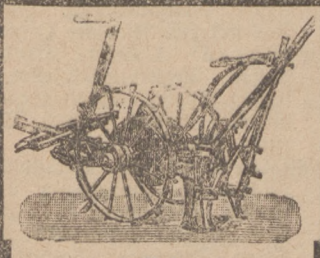
Zahle höchste Preise für Speise- u. Fabrik-

Kartoffeln

Speisewruken, Mohrrüben sofort oder später lieferbar. Kasse b. Verladung.
Emil Fabian, Bromberg.

Fett. Rückenspeck, Dosenschinken durchw. Bauchspeck, Rollschinken
liefert gegen vorherige Kasse [4272
Carl Riemann, Ahlbeck (Seebad) 14.

Kohlenschutt!
gegenwärtig **billigstes** und **vorteilhaftestes** Brennmaterial für **Industrie** und **Haushalt,** gibt jedes Quantum hier abgeholt ab (7830
Carl Hartwig
Hofspediteur.



Kartoffelgraber
Original Harder
aus der Fabrik des
Erfinders Georg Harder
in **Lübeck**
sofort ab meinem Lager in Posen lieferbar.
Billiger Preis.
Paul Saler, Posen O 1,
Colombstrasse 21.

Wenn Du die wimmelnden Wanzen willst wirksam vertreiben
Wähle den weisesten Weg, wende
Wolff's Wanzentod an!
Käuflich in Flasch. à 1 Mk. u. 50 Pf. bei
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Tafeläpfel, Ztr. à 10,00 M.
„ „ „ 12,00 M.
„ „ „ 15,00 M.
Birnen „ „ 12,00 M.
gegen Nachnahme
Dom. Augustenberg,
Kr. Schroda. 7825

20 bis 30 Ztr. Aepfel
verkauft preiswert (auch zum Pressen)
Paul Stelzer, Unruhstadt,
Kreis Bomst.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Wir führen
Formulare zur Landsturmrolle
(Titel- und Einlagebogen 1 : 5)
am Lager und können solche sofort liefern.
Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.
Posen W 3, Schließfach 1012.
Telephon Nr. 4246. Telegrammadr.: Ostverlag.

Zahnarzt Schmidt,
Posen W 3, Neue Gartenstr. 59, pt.
Sprechstunden: 9-12 u. 2-5.
[7794]

Während der Kriegszeit nehme Familie, ev. auch nur Kinder, in **preiswerte Pension.** (Villa mit Garten.) Frau **Mar. Fricke, Berlin-Südende,** Seestraße 8.

Familienheim am Fasanenplatz.
Frau Regierungsrat **Schulze, Berlin W 15,** [7786
Fasanenstraße 61,
Telephon Amt **Pfalzburg 2564,** nimmt zu mäßigen Preise Gäste auf.

Stellengesuche.

7817 **Schlossermeister**
sucht Beschäftigung für dauernd, auch vertraut i. a. anderen Fächern. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein gewandtes **Stubenmädchen** erfahren im Servieren und Glanzplätten, sucht Stellung zum 1. Oktober. Zu erfragen unter **7818** an die Exp. dieser Zeitung.

7827 **Privatunterricht, Nachhilfestunden**
erteilt Lehrerin vom hies. Lyzeum, Karlstr. 31/33 Eing. Helenenstr. II T.

Stellenangebote.

Gesucht zum baldigen Antritt ein deutsches, evangelisches
Wirtschaftsfräulein
nicht unter 20 Jahren, welches die feine Küche gründlich versteht und gut plätten und nähen kann. Keine Außenwirtschaft, Köchin wird gehalten. Bewerberinnen wollen Zeugnisabschriften, Photographie, selbstgeschriebenen Lebenslauf und Gehaltsansprüche einsenden.
Frau Fehlan, 7827
Herrschaft Kazmierz (Posen).

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 209 die Aktiengesellschaft **Kriegskreditbank Posen,** Aktiengesellschaft mit dem Sitz in **Posen** eingetragen worden. [7809

Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. September 1914 festgestellt.

Gegenstand des Unternehmens ist die Gewährung von Kredit an physische Personen und Firmen, welche in der Provinz Posen ihren Wohnsitz oder eine Geschäftsniederlassung haben und infolge des Krieges kreditbedürftig geworden sind.

Das Grundkapital beträgt 825 000 Mark und ist in 825 Namensaktien zu je 1000 Mark zerlegt.

Die Aktien werden zum Nennbetrage ausgegeben.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern und wird vom Aufsichtsrat ernannt.

Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so genügt zu Willenserklärungen die Mitwirkung zweier Mitglieder oder eines Mitgliedes in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes stehen in der Vertreterbefugnis den ordentlichen Mitgliedern gleich.

Vorstandsmitglieder sind:

Bankdirektor **Dr. Josef Englich** in **Posen,**
Bankdirektor, Königlicher Kommerzienrat **Ernst Michalowsky** in **Posen,**
Bankdirektor **Dr. Wilhelm Wolff** in **Posen,**
Gerichtsassessor **Dr. Ernst Schweckendieck** in **Posen**

als ordentliche Vorstandsmitglieder.

Bankdirektor **Ignatz Goldschmidt** in **Posen,**
Bankdirektor **Wladislaus Jerzykiewicz** in **Posen,**
Bankdirektor Königlicher Kommerzienrat **Naphtali Hamburger** in **Posen**

als stellvertretende Mitglieder.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft und die Berufung der Generalversammlung erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger.

Gründer der Gesellschaft sind:

Der **Preußische Staat,** vertreten durch die Königliche Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen,
der Geheime Regierungsrat Oberbürgermeister **Dr. Ernst Wilms** in **Posen,**
die **Städtische Sparkasse** in **Posen,**
die **Aktiengesellschaft Ostbank für Handel und Gewerbe** in **Posen,**
die **Chemische Fabrik Aktiengesellschaft, vormals Moritz Milch und Co.** in **Posen,**
die **Aktiengesellschaft Norddeutsche Creditanstalt** in **Posen,**
die **Bank** Związku Spółek Zarobkowych, Aktiengesellschaft in **Posen,**
die **Bank** Przemysłowzów, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Posen,**
die **Aktiengesellschaft Danziger Privat-Aktienbank** in **Danzig,**
die **Posener Landschaftliche Bank** in **Posen,**
die **Hartwig Kantorowicz** Aktiengesellschaft in **Posen,**
die **Posensche Landesgenossenschaftsbank,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Posen,**
die **Aktiengesellschaft Bank Wlosciansky** in **Posen,**
die **Johannes-Mühlen-Aktiengesellschaft Rosenthal und Co.** in **Posen,**
der Fabrikdirektor **Berthold Rothholz** in **Posen,**
der Kaufmann **Leo Berlak** in **Posen,**
die offene Handelsgesellschaft **Adolph Alport** in **Posen,**
die offene Handelsgesellschaft **„Duber" M. Droste** in **Posen,**
die offene Handelsgesellschaft **O. Scherek Wwe.** in **Posen,**
die Firma **Hartwig Mamroth und Co.** in **Posen,**
die offene Handelsgesellschaft **Samuel Brodnitz** in **Posen,**
die offene Handelsgesellschaft **Adolph Asch Söhne** in **Posen,**
die offene Handelsgesellschaft **Gebrüder Lesser** in **Posen,**
der Geheime Kommerzienrat **Michael Herz** in **Posen,**
der Rentier **Louis Kulkner** in **Posen,**
der Stadtrat Justizrat **Dr. Fritz Orgler** in **Posen,**
der Kaufmann **Simeon Victor** in **Posen,**
der Geheime Kommerzienrat **Nazary Kantorowicz** in **Posen,**
der Zeitungsverleger **Georg Wagner** in **Posen,**
der Architekt **Hugo Kindler** in **Posen,**
der Rittergutsbesitzer **Franz von Günther** auf **Grzybno,**
die Firma **J. Priwin** in **Posen,**
der Kommerzienrat **Oscar Stiller** in **Posen,**
der Kaufmann **Gustav Haase** in **Posen,**
der Generalagent **Sally Oelsner** in **Posen,**
der Kaufmann **Julius Alport** in **Posen,**
der Stadtrat **Hermann Elkeles** in **Posen,**
der Generalagent **Hermann Kaskel** in **Posen,**
der Bankdirektor **Salo Smoszewski** in **Posen,**
der Stadtrat **Arthur Kronthal** in **Posen,**
der Kaufmann **Otto Stern** in **Posen,**
der Kaufmann **Saly Simonsohn** in **Posen,**
der Hausbesitzer **Moritz Rothstein** in **Posen,**
der Kaufmann **Wolff Jaffé** in **Posen,**
der Kaufmann **Adolph Meister** in **Posen,**
der Baumeister **Ludwig Frankiewicz** in **Posen,**
der Kaufmann **Robert Kernchen** in **Posen,**
die **Provinzialgenossenschaftskasse für Posen,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Posen,
die offene Handelsgesellschaft **Friedländer & Co.** in **Posen,**
der Geheime Sanitätsrat **Dr. Hermann Hirschberg** in **Posen,**
der Kaufmann **Leo Marschler** in **Posen.**

Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen.

Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind:

Der Präsident der Königlichen Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat **Hugo Ganse** in **Posen,**
der Geheime Regierungsrat Oberbürgermeister **Dr. Ernst Wilms** in **Posen,**
der Präsident der Handelskammer für den Regierungsbezirk Posen, Geheimer Kommerzienrat **Nazary Kantorowicz** in **Posen,**
der Fabrikdirektor **Dr. Edmund Piekrkowski** in **Posen,**
der Direktor der Posener Landesgenossenschaftsbank, **Dr. Leo Wegener** in **Posen,**
der Direktor der Provinzial-Genossenschaftskasse zu Posen, **Anton Hallstein** in **Posen,**
der Bankdirektor **Vincent Brylinski** in **Posen,**
der Bankdirektor **Erwin Schwidtal** in **Posen,**
der Landschaftsrat, Rittergutsbesitzer **Franz von Günther** auf **Grzybno,**
der Rittergutsbesitzer Major a. D. **Hugo von Unruh** aus **Klein-Münche,**
der Landeshauptmann **Ernst von Heyking** in **Posen,**
der Kaufmann **Gustav Haase** in **Posen,**
der Bankdirektor **Kasimir Hacia** in **Posen,**
der Kaufmann **Sally Oelsner** in **Posen,**
der Kaufmann **Wolff Jaffé** in **Posen,**
der Mühlenbesitzer **Ernst Schneider** in **Lissa i. P.**

Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren kann bei Gericht, und von dem Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Posener Handelskammer Einsicht genommen werden.

Posen, den 3. September 1914.

Königliches Amtsgericht.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater meiner Kinder, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, (4278

Regierungsrat

Clemens Freiherr von Dincklage

Hauptmann und Kompagnieführer.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Posen, Wanzleben, Bez. Magdeburg

In tiefer Trauer

Margarete Freifrau von Dincklage
geb. **Schaeper.**

Am 26. August d. J. fiel auf dem Ostpreußischen Kriegsschauplatze unser geliebter Bruder, der

Leutnant d. Ldw. und Assessor

Ernst Beheim-Schwarzbach.

Ostrau b. Filehne.

Dr. F. Beheim-Schwarzbach.
Zugleich im Namen der gesamten Familie.

Statt besonderer Anzeige.

Am 22. August fiel im Kampfe für sein Vaterland mein inniggeliebter Mann und Vater, (7828

der Hauptmann und Kompagniechef

Ernst Hoffmann.

Margarete Hoffmann
geb. Krüger.
Hasso Hoffmann.

Wreschen.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Die von der Kgl. Gewerbeinspektion vorgeschriebenen neuen **Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern** (504 zum aushängen, liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Ges.
Posen, Tiergartenstraße 6.
Filiale: St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Freiin Auguste von Bülow mit Regierungsrat Dr. Herr, Wiesbaden. Frl. Maria von Bojanowski mit Dietrich Freiherr von Hardenberg, Leutnant und Kgl. Forstreferendar, Berlin. Frl. Brunhilde von Brunn mit Fahnenjunker Friedrich Wilhelm von Sack, Berlin-Wilmersdorf. Frl. Lilli Sarnighausen mit Diplom-Ingenieur Walter Harbeck, Hamburg.

Vermählt: Hauptmann und Kompagnie-Chef Erich von der Dollen mit Frl. Magdalene Siebe, Schleswig-Berlin. Oberstleutnant Hugo Thümmel mit Frl. Anna Piderit, Detmold. Kunsthistoriker Hubert Baumgärtel mit Frl. Elise Goldschmidt, Leipzig. Landrichter Ernst Suntheim, Leutnant d. R. mit Frl. Maria Hanelt, Charlottenburg. Hauptmann und Compagnie-Chef Rudolf Beck mit Frl. Florence Hagemann, Friedenau.

Geboren: 1 Sohn: Hauptmann und Kompagnie-Chef Hachfeld, Dessau. Regierungs-Assessor Wrede, Berlin. 1 Tochter: Brandmeister Spohn. Oberleutnant d. R., Berlin-Wilmersdorf. Postinspektor Robert Pretzsch, Charlottenburg. Pfarrer Hermann Lahusen, Beuel a. Rhein.

Gestorben: Geh. Medizinalrat Professor Dr. Theodor Weber, Halle a. S. Hauptmann und Kompagniechef Wittilo Liebmann, Berlin. Hauptmann d. L. Hans Hermann, Quedlinburg. Leutnant Fritz Joachim Schimmelfennig, Gießen. Hauptmann und Adjutant Georg Trommer, Berlin. Oberstleutnant und Bataillons-Kommandeur Ebert, Berlin. Gymnasialdirektor Leutnant d. R. Albert Kueß, Berlin.

Der Provinzial-Verband

Posener Obst- u. Gartenbauvereine

richtet an alle seine Zweigvereine die Bitte, fürs Rote Kreuz Fruchtsäfte und Marmeladen einkochen zu lassen. Fallobst wird auf Bitten gewiß überall gespendet werden und Frauen und Mädchen werden sich zur Herstellung gern bereitfinden. — Mitteilung an den Geschäftsführer erbeten.

Reißert-Posen, Kgl. Gart.-Dir. **Dr. Lucke,** Vorsitzender. **Landrat Gostyn,** **Müller-Striesewitz,** Geschäftsführer.

Zigarren in allen Preislagen

gelagerte verkaufsreife Ware zu Fabrikpreisen. [4216

S. Krause, Zigarrenfabrik
Posen, Dammstraße 2.

Haushaltungs-Schule und Pensionat, staatlich konzessioniert. **Warmbrunn im Riesengebirge.** Erstklass. altrenomm. Anstalt in herrl. Gebirgslage. Gründliche hauswirtschaftliche und wissenschaftliche Ausbildung. — Gartenbau. — Geflügelzucht. Ausländerin im Hause. Prima Referenzen. Prospekte bereitwilligst. H 1083] Vorsteherin: **F. Tepler.**

Stadttheater.

Mittwoch Abend 8 Uhr

Einmalige Wiederholung der Sonntagsvorstellung

„Das rote Kreuz"

mit allen dazu gehörigen Einlagen.

Eintrittskarten von heute ab bei **Georg Walleiser,** Viktoria- und Ecke Paulikirchstraße und Mittwoch Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Alles andere durch die Plakate. Die Direktion.

Aufruf!

Die Not unserer ostpreußischen Landsleute ist groß. Wo die Russen hingekommen sind, ist alles verwüstet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid vieler Tausender von Familien gilt es zu mildern.

Ich habe daher **eine Hauskollekte** innerhalb der Provinz genehmigt, welche in der Zeit vom 8. bis 20. September ausgeführt werden soll.

Außerdem werden Geldspenden bei der hiesigen **Regierungshauptkasse** angenommen.

Der Oberpräsident.

Brunnenbau

und Bohrwerk

R. Wackernagel, Zabikowo bei Posen

Fernsprecher Nr. 6.

Bohr-, Abessinier- und Senkbrunnen,

Reparaturen billigst.

Wasserbeschaffung unter Garantie

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)

Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter Einschluß der Kriegsgefahr;

bei Landsturmpflichtigen ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.

Neu! Neu!

Feldpostkarten mit Rückantwort

sind in vorschriftsmäßiger, uns postseitig genehmigter Ausführung zum Preise von **5 Pfg. für 3 Doppelkarten** in den **Geschäftsstellen dieser Zeitung, Tiergartenstraße 6** und **St. Martinstraße 62,** sowie in den **Ausgabe- und Verkaufsstellen unserer Zeitungen und Extrablätter** zu haben, sowie direkt zu beziehen von der

Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Fernsprecher 4246. Posen W 3. Schließfach 1012.

Für Wiederverkäufer: 50 Doppelkarten 70 Pfg. 100 „ 1,30 Mk. ab hier.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die am **1. Oktober 1914** fälligen **Kupons** unserer **Hypothekenpfandbriefe** werden vom **15. September** ab in **Posen** bei der **Norddeutschen Creditanstalt** eingelöst.

Die Kupons bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen.

Berlin, im September 1914. (7826

Die Direktion.

Pferde

aus der Stadt Posen werden in Pflege genommen ohne Entgelt gegen leichte Arbeit auf einem Dominium unweit Posen. [7752 Offert. u. **7752** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Die am **1. Oktober a. c.** fälligen Zinskupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom **15. September a. c.** ab bei **unserer Kasse** sowie sämtlichen **Pfandbrief-Verkaufsstellen** der Bank eingelöst. [D 178

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.